

PRAXISHILFE
FÜR GRUPPENARBEIT
UND FREIZEITEN

der Steigbügel

Oktober - Dezember 2009 **Nr. 334**

4 **Gottesdienst**
Advent feiern

25 **Geschichte**
Eine Nacht im November

49 **Fußball-Aktionen**
Ein Sommermärchen
im Winter

62 **Kreativ**
Wellness zum
Selbermachen



Inhalt

- | | | | |
|-----------|--------------|--|---------------------------------|
| 4 | Gottesdienst | Advent feiern
Ein „fix und fertig“-Gottesdienstentwurf | Sybille Kalmbach |
| 12 | Andacht | Dichter Nebel
Andacht zum Thema auf Gott vertrauen | Christine Häcker |
| 14 | Erzählung | Das Paket des lieben Gottes
Erzählung | Berthold Brecht |
| 18 | Thema | KeinAngstHase
Eine Idee, um dem Thema Angst zu begegnen | Hannah Schelzel |
| 25 | Spiel | Eine Nacht im November
Info- und Quizabend zum Fall der Berliner Mauer | Walter Engel
Jürgen Löschner |
| 43 | Spiel | Ja!
Methodische Bausteine zum Thema „ja“ | Sybille Kalmbach |
| 49 | Spiel | Ein Sommermärchen im Winter
Fußball-Aktionen in der bundesligaarmen Zeit | Jens Sandmann |
| 58 | Kreativ | Weihnachtliche Reagenzglasvasen
Eine handwerklich-kreative Idee | Heike Volz |
| 62 | Kreativ | Wellness zum Selbermachen
Bauanleitung für einen Badewannen-Fisch | Bine Brändle |

„Die Mauer ist weg!“

In Ost und West war diese Nachricht vor 20 Jahren kaum zu glauben, ein Wunder, Erhöhung unzähliger Gebete. „Die Mauer ist weg!“, viele können sich noch erinnern, wo sie gerade waren, was sie taten, mit wem sie zusammen waren, als sie diese Nachricht erreichte.

Mittlerweile sind 20 Jahre ins Land gegangen. Jahre des Neubeginns, der Hoffnung, des Zusammenwachsens, aber auch der Enttäuschung. Viele Jugendliche unserer Gruppen und Kreise wissen von der Dramatik des November 1989 nur aus Erzählungen oder vom Geschichtsunterricht. Und auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren noch zu jung, um diesen Teil deutscher Geschichte bewusst wahrzunehmen.

„Eine Nacht im November“, so haben Walter Engel und Jürgen Löschner ihren Artikel zum Fall der Berliner Mauer überschrieben. In Quizform haben sie viele Informationen verpackt über das, was sich vor und hinter den Kulissen abgespielt hat. Es hat mich berührt, welche persönlichen Erinnerungen sie mit dieser Nacht im November verbinden.

Wir ermutigen Euch, diesen bewegenden Teil deutscher Geschichte mit den Jugendlichen zum Thema zu machen und wünschen Euch gute Gespräche und Begegnungen!

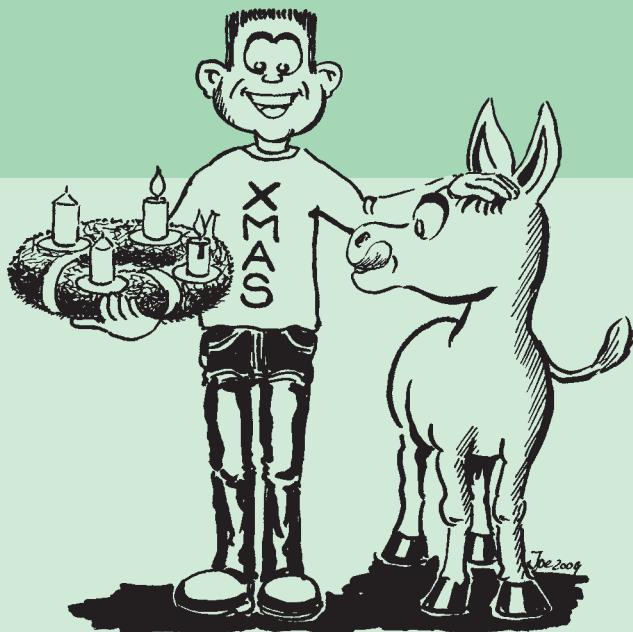
Mit herzlichen Grüßen aus dem Redaktionsteam,
Ihre/Eure

Heike Volz



Advent feiern

Ein Gottesdienst
rund um den Esel



Idee

Ein „fix und fertig“-Gottesdienst zum Thema Esel, vom Aufwand her überschaubar, mit drei kurzen Anspielen.

Zielgruppe

Die ganze Gemeinde, also nicht nur ein Jugendgottesdienst, vorbereitet und durchgeführt von der Jugendgruppe. Wer möchte, kann den Entwurf auch nur als Anstoß nehmen, um selbst mit den Jugendlichen einen eigenen „Esel-Gottesdienst“ zu erarbeiten.

Dauer:
ca. 60-80
Minuten

Vorbereitung

Anspiele üben, Lieder raussuchen, ggf. Liedblatt herstellen oder Liedpräsentation per Beamer vorbereiten, ggf. Eselschrei aufnehmen oder aus Internet herunterladen, Eselkarten vorbereiten für Predigtnotizen (Bild von Esel auf Rückseite oder Bild von Esel im Hintergrund und Text des Siebald-Esel-Liedes im Vordergrund, Vorderseite leer), ausreichend Stifte besorgen, evtl. Beamerpräsentation des Bildes vom Spottkruzifix/Palatin in Rom (ist aber nicht zwingend nötig für den Gottesdienst, das Bild kann auch nur beschrieben werden).

Ablauf des Gottesdienstes

Gottesdienst-Block 1

Eingangsstück

Eselanspiel Nr. 1

Zwei Personen unterhalten sich.

Person A möchte gerne ein Handy kaufen,

Person B rät zu einem i-Phone. Person A stöhnt: Ich habe doch keinen Goldesel zu Hause! Person B erklärt, dass ein i-Phone doch gar nicht so teuer ist und es i-Phones bestimmt in den nächsten Wochen ganz günstig beim Discounter gibt. Darauf entgegnet Person A: Du Esel! Was erzählst denn du für einen Quatsch? Du Esel!!

Moderatorin oder Moderator sagt erstes Lied an (nur Ansage des Liedes, noch keine Begrüßung)

Lied

Begrüßung der Gemeinde, Vorstellung des Moderators, Begrüßung im Namen der Jugendgruppe zu diesem Adventsgottesdienst unter dem Motto „Esel“.

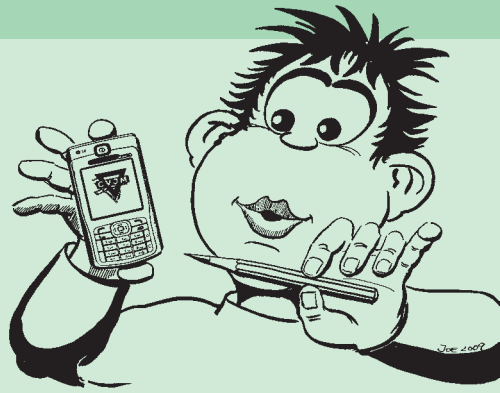
Votum

Wir beginnen diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, der uns an Weihnachten das schönste Geschenk gemacht hat, auf das wir uns jetzt im Advent schon freuen dürfen.

Wir beginnen diesen Gottesdienst im Namen seines Sohnes Jesus Christus, der gesagt hat: wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Und wir beginnen diesen Gottesdienst im Namen des Heiligen Geistes, der uns die Freude an diesem Gottesdienst und offene Ohren und Herzen schenken will.

Amen



Kurze Vorstellung der Jugendgruppe

Moderator sagt nächstes Lied an

Lied: Was hat wohl der Esel gedacht (Manfred Siebald)

Gottesdienst-Block 2

Eselanspiel Nr. 2

Person C und Person D streiten sich (aktuelles Thema aus Weltgeschehen oder aus dem Ort aufgreifen), Person C beharrt stur auf ihrer Meinung, am Ende sagt Person D: Du bist stur wie ein Esel!

Worte vor dem Psalm

Auswahl an Gedanken: bitte selbst entscheiden, wie viel und was man hier sagen möchte, um einen neuen Fokus auf den Psalm zu richten.

Ein Franziskanermönch zeigte einmal eine ganz andere Sicht auf einen Esel. Er rückte das markerschütternde Eselwiehern in den Blick und meinte: „dieses himmelschreiend sich verschluckende Husten, Schluchzen, Schreien und Bellen, von dem völlig unerfindlich ist, welche Dichter es jemals als ‚iah‘ wiedergeben konnten. Ist es nicht eine der erschütterndsten Vorformen der Psalmen oder überhaupt des menschlichen Gebets?“

Das Eselgiewier und das Psalmenbeten, bzw. das Beten ganz allgemein miteinander in Beziehung zu bringen, - ... darauf muss man überhaupt erst einmal kommen! Die Gedankenverbindung ist mehr als ungewohnt, aber es lohnt sich, dem Vergleich nachzuspüren.



Etwas Unbändiges und Ungebändigtes liegt in dem Eselschreien, etwas Ursprüngliches und Urtümliches, nicht schön gemacht, eine ungeschönte und ungeschminkte Erfahrung. Es ist ein Bild biblischer Kraft, das gespeist ist aus der Nacktheit der Wüsten und den Schroffen der Berge des Heiligen Landes. Psalmen begegnen uns auch in ihrer Schönheit und gleichzeitigen Sperrigkeit. Sie decken eigene Unzulänglichkeiten auf und geben uns Worte, uns gegen das Widerspenstige unserer Welterfahrungen anzustemmen. Sie geben unserem „Himmelschreien“ Laut.

Vielleicht noch ein befremdlicher Gedanke, der es erlaubt, Psalmen mit Eselschreien zu vergleichen. Aber je länger ich darüber nachdenke, desto mehr verstehe ich, was der Franziskanermönch damit sagen wollte. Psalmen sind nicht nur schöne Jubelgedichte für Gott. Psalmen schreien Gott oft sehr deutlich die Verzweiflung und den Ärger entgegen. Auch das dürfen wir mit unserem Gott – wir müssen uns nicht verstellen, sondern wir dürfen ihn loben und ihm zujubeln, aber wir dürfen ihn auch fragen und anklagen. Wie gut geht es uns doch! – Vielleicht hilft der Blick auf den Esel, der mal sanft und mal laut schreien kann, dass wir den folgenden Psalm bewusster beten...

Der 24. Psalm geht vermutlich von der Erfahrung aus, dass Pilger in einer Gruppe oder auch vielleicht als Einzelpersonen vor einer verschlossenen Tür stehen, durch die sie nicht ohne Weiteres hineinkommen. Ich habe mich gefragt: Kennen wir das überhaupt noch, vor einer verschlossenen Türe zu stehen, so dass wir am liebsten anordnen würden: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“ Höchst selten, denke ich.

Denn erstens ist da die ständige fortschreitende Erweiterung der Ladenöffnungszeiten im Einzelhandel, etwa auch an diesem Wochenende. Sie führt ja kaum noch zu der alten Vergeblichkeitserfahrung, dass man von einem verschlossenen Supermarkt ohne die beabsichtigten Einkäufe wieder abziehen muss.

Im Bereich des Selbstverschuldeten gibt es die Erfahrung einer verschlossenen Tür vielleicht noch eher: Ich stehe vor einer Tür, in deren Schloss ich nicht hineinkomme und blitzartig wird es mir be-

wusst, nachdem ich in alle Taschen hineingefingert habe, wie es dazu gekommen sein könnte, dass ich aus Versehen oder in Eile den falschen oder gar keinen Schlüssel eingesteckt habe.

Schwerer wiegt (zweitens) die Erfahrung von verschlossenen Türen, die nicht mit einem eigenen Schlüssel geöffnet werden können.

Unser 24. Psalm spricht aber ursprünglich nicht von Türen, sondern von Toren. Genau genommen spricht er die Tore selbst an, die sich öffnen sollen. Ich denke beim Wort Tor vor allem an solche alten Tore, wie sie

etwa zu einer mittelalterlichen Stadt gehörten. Ich denke auch an die berühmten Tore zur Jerusalemer Altstadt, wo sich bis heute so viele morgens hineindrängen, etwa das Damaskus- oder auch das Jaffa-Tor. Tore, wenn sie verschlossen wären, dem Leben und Treiben in der heiligen Stadt ein abruptes Aus bescheren würden. Schließlich noch eine letzte Tor-Assoziation: Die hohe symbolische Bedeutung des Brandenburger Tors in Berlin-Mitte kann man noch heute spüren, wenn man durch es hindurchschreitet und an die Situation vor dem Mauerfall zurückdenkt. Haben wir 16 Jahre danach noch einen Sinn dafür, wie viele vor ihm gestanden haben mögen und gedacht haben: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“

Der 24. Psalm spielt ursprünglich auf eine Situation an, wo ganz regulär, liturgisch geordnet, ein Tor zu öffnen war. Liturgisch geord-



nete Öffnungen eines Heiligtums sind ein weit verbreiteter Brauch in vorderorientalischen Religionen. Bei uns Evangelischen sind solche Bräuche nicht mehr üblich. Es wird kein heiliger Raum programmatisch unter Verschluss gehalten. Weder ein Tabernakel noch eine verschlossene Pforte halten wir für unsere Kirchenräume für konstitutiv.

Das einzige, das wir Protestanten kennen, ist das verschlossene Weihnachtszimmer. Erinnern wir uns an unsere Kindheit, an das schier endlose Warten bis zur Bescherung? An das Linsen durch das Schlüsselloch. Wie sehr haben wir uns danach gesehnt, dass die Tür zu ihm hin sich bald öffnen würde.

Der 24. Psalm bleibt aber nicht bei der Haltung des Wartens stehen, sondern benennt mit einer einzigartigen Fülle von Namen den einen Gott, um dessen Einzug es geht.

Die theologische Pointe des Psalms: Gott ist gerade nicht im Tempel vorzufinden, hinter einer Schwelle oder Schranke, die der Gläubige liturgisch zu passieren hat, sondern Gott steht vor dem Tor. Ja, er begegnet dem Gläubigen geradezu beiläufig, dem Gläubigen, der mit anderen gemeinsam an der Schwelle des Heiligtums klopft. Gott unterwirft sich den Regeln des menschlichen Verkehrs und begehrt Einlass am Tor.

Fazit

Die Adventszeit wäre dementsprechend im Anschluss an Ps 24 zu definieren als die Wartezeit Gottes, als die Zeit Gottes vor dem Tor, der einziehen will und darauf wartet, dass man für ihn (und zwar) von innen, von Menschenhand, Tor und Tür öffnet und offen hält.

Psalm 24 - stilles Gebet - Abschluss stilles Gebet

Moderatorin oder Moderator sagt Lied an: Macht hoch die Tür – die Tür und das Tor sollen geöffnet werden für den König, der einzieht, wie in Psalm 24. Vielleicht stellen Sie sich während des Singens vor, wie dieser König, der „Herr der Herrlichkeit“ einzieht durch das Tor...

Lied: Macht hoch die Tür (alle Verse)

Moderatorin oder Moderator leitet über zum nächsten Anspiel: ein letztes Mal sehen wir ein Anspiel der Jugendgruppe. Bisher ging es schon um den dummen Esel und den sturen Esel. Für was muss der Esel jetzt herhalten?

Gottesdienst-Block 3

Eselanspiel Nr. 3

Person E und Person F führen ein Gespräch zum Thema Glaube, am Ende kommt der Kommentar: du bist ein Esel, wenn du an Gott glaubst!

Predigt: mit 3-Teilung:

- 1: Einstieg über Esel
- 2: Esel in Weihnachtsgeschichte und Einzug in Jerusalem
- 3: Karikatur "Spottkruzifix", Palatin in Rom

Abschluss: kurze Stille für persönliche Notizen, was bedeutet das für uns heute? (hierfür werden Karten und Stifte verteilt oder schon vor dem Gottesdienst auf den Bänken ausgelegt)

Lied: Tochter Zion

Gebet und Fürbitte, Überleitung zum Vater unser (Vorschlag für Gebetsende: Herr, danke, dass wir zu dir als großem Gott beten dürfen und dabei keine Esel sind, sondern frohe Christen. Und gemeinsam wollen wir nun das Gebet beten, das du uns beigebracht hast...)



Gottesdienst-Block 4

Abkündigungen und Opferzweck

Moderatorin oder Moderator kündigt Segenslied an und dass man danach zum Segen aufsteht.

Segenslied

Segen

Schlussworte der Moderatorin oder des Moderators

Danke an alle, die diesen Gottesdienst mitgestaltet haben und an unseren Gott, der mitgefeiert hat.

Herzliche Einladung zum Stehempfang im Gemeindehaus und noch einen schönen dritten Advent.

Hinweise

- Moderatorin/Moderator: es ist sinnvoll, wenn eine Person oder auch ein Moderatorenteam durch den Gottesdienst führt
- Musikteam/Orgel: je nachdem, welche Zielgruppe bei dem Gottesdienst angesprochen wird und wie viele Jugendliche sich an der Gottesdienstvorbereitung beteiligen wird ein Musikteam gebildet und entsprechende Lieder ausgesucht
- Anspielpersonen: können in den drei Anspielen immer die beiden gleichen Personen sein, oder insgesamt sechs verschiedene
- Eselschreien: ein besonderes Highlight des Gottesdienstes, das auch die letzten Gottesdienstbesucher aus dem Kirchenschlaf holt, ist ein kurzes Eselschreien, das von einer CD abgespielt wird. Kann „echt“ aufgenommen werden oder einfach ein Eselschreien aus dem Internet heruntergeladen werden. Das Eselschreien wird direkt vor und direkt nach jedem Anspiel abgespielt.

Hinweis:
Eine Predigt
zum Thema
findet Ihr
im Internet
unter
www.steigbuegel.de



Dichter Nebel

Andacht zum Thema auf Gott vertrauen

Bibelstellen zur Vertiefung:

Mt 6,25f

„Sorge dich nicht, lebe“;

Lk 12,15-21

„Der reiche Kornbauer“;

Mt 7,7f

„Wer bittet dem wird gegeben“

Manchmal fühle ich mich wie bei einer Fahrt mit dem Auto durch dichten Nebel.

Wie gerne hätte ich eine klare Sicht auf die Dinge, die in der Zukunft liegen, würde gern rechtzeitig „bremsen“ können, wenn mir etwas Unerwartetes in den Weg kommt.

Jetzt nur nicht das Fernlicht einschalten. Es streut das Licht in alle Richtungen und man sieht weniger als vorher.

Was nun?

Schritt 1: Licht nach unten dimmen. Sorge dich nicht zu sehr um deine Zukunft, oft genügt der Blick auf das, was direkt vor dir liegt. „Sorge dich nicht, lebe!“. Vertraue auf Gott, dass er dich durch den Nebel hindurch bringt; ein Gebet kann Wunder wirken.

Schritt 2: Tempo runter: Rase nicht durch dein Leben. Nimm dir Zeit zum Leben; auch wenn andere an dir vorbeiheizen, nimm dir die Zeit die du brauchst und lass dich in deinem Tempo nicht beirren.

Bibelstelle:
Pred. 3,1-12 „Alles hat seine Zeit“

Schritt 3: Nebelschlusslicht an: nicht nur als Signal, um auf sich aufmerksam zu machen, sondern auch, um den eigenen Glauben zu bezeugen.

Bibelstellen:
Mt 5,15
„Licht unter dem Scheffel“;
Mt 28,18f
„Missionsbefehl“

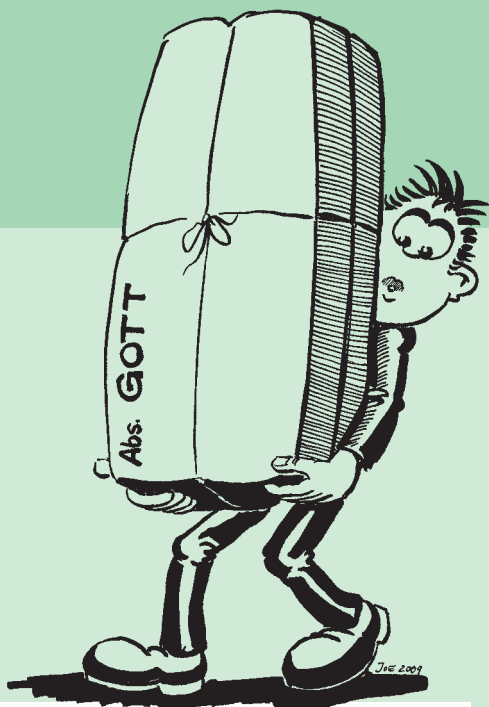
Noch ein kleines Zitat zum Schluss:

Ich sagte zu dem Engel, der an der Pforte des neuen Jahres stand: „Gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen kann!“

Aber er antwortete: „Gehe nur hinein in die Dunkelheit und lege deine Hand in die Hand Gottes. Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“ (aus China)

Das Paket des lieben Gottes

Eine Weihnachtserzählung
von Berthold Brecht



Nehmt eure Stühle und eure Teegläser mit hier hinter an den Ofen und vergesst den Rum nicht. Es ist gut, es warm zu haben, wenn man von der Kälte erzählt.

Manche Leute, vor allem eine gewisse Sorte Männer, die etwas gegen Sentimentalität hat, haben eine starke Aversion gegen Weihnachten. Aber zumindest ein Weihnachten in meinem Leben ist bei mir wirklich in bester Erinnerung. Das war der Weihnachtsabend 1908 in Chicago. Ich war Anfang November nach Chicago gekommen, und man sagte mir sofort, als ich mich nach der allgemeinen Lage erkundigte, es würde der härteste Winter werden, den diese ohnehin genügend unangenehme Stadt zustande bringen könnte. Als ich fragte, wie es mit den Chancen für einen Kesselschmiede stünde, sagte man mir, Kesselschmiede hätten keine Chancen, und als ich eine halbwegs mögliche Schlafstelle suchte, war alles zu teuer für mich. Und das erfuhren in diesem Winter 1908 viele in Chicago, aus allen Berufen.

Und der Wind wehte scheußlich vom Michigansee herüber durch den ganzen Dezember, und gegen Ende des Monats schlossen auch noch eine Reihe großer Fleischpackereien ihren Betrieb und warfen eine ganze Flut von Arbeitslosen auf die kalten Straßen.

Wir trabten die ganzen Tage durch sämtliche Stadtviertel und suchten verzweifelt nach etwas Arbeit und waren froh, wenn wir am

Abend in einem winzigen, mit erschöpften Leuten angefüllten Lokale im Schlachthofviertel unterkommen konnten. Dort hatten wir es wenigstens warm und konnten ruhig sitzen. Und wir saßen, solange es irgend ging mit einem Glas Whisky, und wir sparten alles den Tag über auf für dieses eine Glas Whisky, in das noch Wärme, Lärm und Kameraden mit einbegriffen waren, all das was es an Hoffnung für uns noch gab.

Dort saßen wir auch am Weihnachtsabend dieses Jahres, und das Lokal war noch überfüllter als gewöhnlich und der Whisky noch wässriger und das Publikum noch verzweifelter. Es ist einleuchtend, dass weder das Publikum noch der Wirt in Feststimmung geraten, wenn das ganze Problem der Gäste darin besteht, mit einem Glas eine ganze Nacht auszureichen, und das ganze Problem des Wirtes, diejenigen hinauszubringen, die leere Gläser vor sich stehen hatten.

Aber gegen zehn Uhr kamen zwei, drei Burschen herein, die, der Teufel mochte wissen woher, ein paar Dollars in der Tasche hatten, und die luden, weil es doch eben Weihnachten war und

Sentimentalität in der Luft lag, das ganze Publikum ein, ein paar Extragläser zu leeren. Fünf Minuten darauf war das ganze Lokal nicht wiederzuerkennen. Alle holten sich frischen Whisky (und passten nun ungeheuer genau darauf auf, dass ganz korrekt eingegossen wurde), die Tische wurden zusammengerückt, und ein verfroren aussehendes Mädchen wurde gebeten, einen Cakewalk zu tanzen, wobei sämtliche Festteilnehmer mit den Händen den Takt klatschten. Aber was soll ich sagen, der Teufel mochte seine schwarze Hand im Spiel haben, es kam keine rechte Stimmung auf. Ja, geradezu von Anfang an nahm die Veranstaltung einen direkt böartigen Charakter an. Ich denke, es war der Zwang, sich beschenken lassen zu müssen, der alle so aufreizte. Die Spender dieser Weihnachtsstimmung wurden nicht mit freundlichen Augen be-



trachtet. Schon nach den ersten Gläsern des gestifteten Whiskys wurde der Plan gefasst, eine regelrechte Weihnachtsbescherung, sozusagen ein Unternehmen größeren Stils, vorzunehmen.

Da ein Überfluss an Geschenkartikeln nicht vorhanden war, wollte man sich weniger an direkt wertvolle und mehr an solche Geschenke halten, die für die zu Beschenkenden passend waren und vielleicht sogar einen tieferen Sinn hatten.

So schenkten wir dem Wirt einen Kübel mit schmutzigem Schneewasser von draußen, wo es davon gerade genug gab, damit er mit seinem alten Whisky noch ins neue Jahr ausreichte. Dem Kellner schenkten wir eine alte, zerbrochene Konservenbüchse, damit er wenigstens ein anständiges Servicestück hätte, und einem zum Lokal gehörigen Mädchen ein schartiges Taschenmesser, damit sie wenigstens die Schicht Puder vom vergangenen Jahr abkratzen könnte. Alle diese Geschenke wurden von den Anwesenden, vielleicht nur die Beschenkten ausgenommen, mit herausforderndem Beifall bedacht. Und dann kam der Hauptspaß.

Es war nämlich unter uns ein Mann, der musste einen schwachen Punkt haben. Er saß jeden Abend da, und Leute, die sich auf dergleichen verstanden, glaubten mit Sicherheit behaupten zu können, dass er, so gleichgültig er sich auch geben mochte, eine gewisse, unüberwindliche Scheu vor allem, was mit der Polizei zusammenhing, haben musste. Aber jeder Mensch konnte sehen, dass er in keiner guten Haut steckte.

Für diesen Mann dachten wir uns etwas ganz Besonderes aus. Aus einem alten Adressbuch rissen wir mit Erlaubnis des Wirtes drei Seiten aus, auf denen lauter Polizeiwachen standen, schlugen sie sorgfältig in eine Zeitung und überreichten das Paket unserm Mann.

Es trat eine große Stille ein, als wir es überreichten. Der Mann nahm das Paket zögernd in die Hand und sah uns mit einem etwas kalkigen Lächeln von unten herauf an. Ich merkte, wie er mit den Fingern das Paket anfühlte, um schon vor dem Öffnen festzustellen, was darin sein könnte. Aber dann machte er es rasch auf.

Und dann geschah etwas sehr Merkwürdiges. Der Mann nestelte eben an der Schnur, mit der das „Geschenk“ verschnürt war, als

sein Blick, scheinbar abwesend, auf das Zeitungsblatt fiel, in das die interessanten Adressbuchblätter geschlagen waren. Aber da war sein Blick schon nicht mehr abwesend. Sein ganzer dünner Körper (er war sehr lang) krümmte sich sozusagen um das Zeitungsblatt zusammen, er bückte sein Gesicht tief darauf herunter und las. Niemals, weder vor- noch nachher, habe ich je einen Menschen so lesen sehen. Er verschlang das, was er las, einfach. Und dann schaute er auf. Und wieder habe ich niemals, weder vor noch nachher, einen so strahlend schauen sehen wie diesen Mann.

„Da lese ich eben in der Zeitung“, sagte er mit einer verrosteten, mühsam ruhigen Stimme, die in lächerlichem Gegensatz zu seinem strahlenden Gesicht stand, „dass die ganze Sache einfach schon lang aufgeklärt ist. Jedermann in Ohio weiß, dass ich mit der ganzen Sache nicht das Geringste zu tun hatte.“ Und dann lachte er.

Und wir alle, die erstaunt dabeistanden und etwas ganz anderes erwartet hatten und fast nur begriffen, dass der Mann unter irgendeiner Beschuldigung gestanden und inzwischen, wie er eben aus diesem Zeitungsblatt erfahren hatte, rehabilitiert worden war,

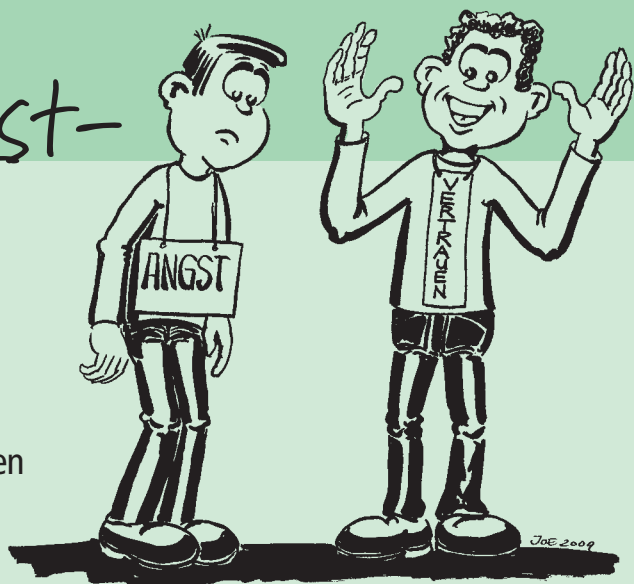
fingen plötzlich an, aus vollem Halse und fast aus dem Herzen mitzulachen, und dadurch kam ein großer Schwung in unsere Veranstaltung, die gewisse Bitterkeit war überhaupt vergessen, und es wurde ein ausgezeichnetes Weihnachten, das bis zum Morgen dauerte und alle befriedigte.

Und bei dieser allgemeinen Befriedigung spielte es natürlich gar keine Rolle mehr, dass dieses Zeitungsblatt nicht wir ausgesucht hatten, sondern Gott.



KeinAngst- Hase

Eine Idee, um dem
Thema Angst zu begegnen



Info

In Württemberg ist diese Idee in das Projekt ChurchNight eingebettet. Dieses Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, den Reformationstag neu ins Gespräch zu bringen. Die Idee kann aber auch ganz unabhängig von ChurchNight durchgeführt werden: als Gruppenabend(e), während einer Wochenendfreizeit oder als fortlaufendes Projekt.

Tipp:
www.churchnight.de

Warum Angst zum Thema machen?

Weil es für viele Jugendliche Relevanz hat, nicht nur weil die Tage jetzt kürzer werden und manche Angst im Dunkeln haben. Schaut man in aktuelle Statistiken, haben 72 % der jungen Menschen zwischen 12 und 25 Jahren Angst vor steigender Armut und 69 % vor Arbeitslosigkeit. Auch vor Terroranschlägen und schweren Krankheiten fürchtet sich etwa jeder zweite. In Gesprächen wird immer wieder deutlich: Am meisten fürchten sich Jugendliche davor zu versagen. Sie müssen überall Leistung bringen und fühlen sich in ihrem Handeln fast immer beobachtet und bewertet - und oft eben auch schlecht bewertet, abgewertet, wertlos. Mit ihnen über Angst nachzudenken, aber vor allem mit ihnen eine Atmosphäre zu schaffen, in der Vertrauen wachsen kann, ist Ziel dieses Projekts. Schön, wenn's gelingt!

Einheit 1: Einstieg ins Thema KeinAngstHase

Variante 1: Brote schmieren und den Belag mit Lebensmittelfarbe einfärben. Dazu gibt es Getränke in undurchsichtigen Bechern. Wer traut sich, zuzugreifen, obwohl in den Bechern nicht nur Cola sondern auch Essig sein kann und die Brote alles andere als appetitlich aussehen?

Variante 2: Eine andere Möglichkeit ist, zu sagen, man wäre nicht zum Mittagessen gekommen und ob es stört, wenn man noch schnell was vespert. Dann packt man den grünlichen (weil gefärbten) Frischkäse aus und fragt, ob sonst noch jemand was möchte. Vielleicht kaut auch jemand solange den Kaugummi für einen weiter?

Die Reaktionen sind meistens nicht nur lustig, sondern auch gut geeignet, um ins Thema einzusteigen. Denn wichtig ist, dass auch vorkommt, dass Angst eine gute, schützende Funktion haben kann und nicht zwangsläufig schlecht ist.



Warum, kann man zunächst gemeinsam sammeln.

Hier ein paar zusammenfassende Stichworte:

Angst bereitet den Körper in aller kürzester Zeit auf „fight or flight“ vor, d. h. sie sorgt dafür, dass wir fliehen oder uns wehren können, wenn Gefahr droht. Die Sinne werden geschärft, Konzentration und Reaktionsschnelligkeit erhöht. Angst schützt uns auch davor, verdorbene oder giftige Dinge zu essen. So tasten sich Tiere und auch kleine Kinder vorsichtig an neue Lebensmittel heran und essen Dinge oft nur,

wenn andere sie vor ihnen gegessen haben. All das war vor allem in früheren Zeiten lebensnotwendig. Angst bewahrt uns vor Verletzungen, Gefahr und Dummheiten. Vielleicht kann jemand ein Beispiel erzählen?

Doch Angst hat viele, auch andere Seiten. Welche, zeigen Zitate zum Thema. Jede Person bekommt eines, liest es vor und sagt, was sie darüber denkt. Vielleicht entsteht dabei schon eine kleine Diskussion. Hier einige Beispiele – weitere findet man im Internet.

„Wenn man denkt: Was könnte alles passieren, dann hat man schon den Finger an der Bremse.“ (Erik Zabel, Radrennfahrer)

„Den größten Fehler, den man im Leben machen kann, ist, immer Angst zu haben, einen Fehler zu machen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

„Die Menschen fürchten stets das Unbekannte. Und diese Angst nährt den Hass.“ (Peter Tremayne)

„Angst vor dem Leben lässt die Lebendigkeit absterben.“
(Ernst Ferstl)

„Angst ist meistens kein guter Ratgeber.“ (Frank-Walter Steinmeier)

Fazit könnte sein: Angst betrifft in unterschiedlichen Formen jeden von uns und kann uns das Leben schwer machen. Manche Ängste sollten wir hinterfragen und versuchen, an ihnen zu arbeiten. Wenn eine Angst jedoch das ganze Denken und Handeln bestimmt, sollte professionelle Hilfe gesucht werden.



Vertiefung

Als Hinführung zu möglichen Umgangsformen mit Angst aktuelle Zeitungen und/oder Ausdrücke von Internetnachrichtenseiten mitbringen und einfach mal schmökern lassen. Es folgt eine gemeinsame Analyse:

- Mehr gute oder mehr schlechte Nachrichten?
- Welche Nachrichten groß gedruckt?
- Welche habe ich zuerst gelesen?
- Wie ist das mit Fernsehberichten? Wie oft lesen wir, dass tausende Urlauber gesund aus dem Urlaub zurück sind?
- Warum findet man bei der Nachricht von einem aktuellen Unglück Bilder von alten Flugzeugabstürzen oder Entführungen – und warum klicken wir sie sogar an?

Fazit könnte sein: Uns fehlt vielleicht der Kick im Leben. Seit wir keine Mammuts mehr jagen, ist unser Leben sicherer geworden. Viele suchen den Kick woanders, z. B. bei Extremsportarten oder in „Horror-meldungen“. Die Medien richten sich danach und die Nachrichten spiegeln kein realistisches Bild unseres Alltags und dessen Bedrohung wieder. Gefahren üben eine große Faszination aus – ob sie realistisch sind oder nicht.

- Manche unserer Ängste können wir schon durch genaues Informieren etwas besser in den Griff bekommen. Wir können versuchen, die Gefahr realistischer einzuschätzen und uns nicht zu sehr beeinflussen zu lassen.
- Wir können unsere Konzentration vom Problem weg und zur Lösung hin oder auf etwas ganz anderes lenken. Die Angst vor noch einer schlaflosen Nacht beschert uns meist erst recht keinen guten Schlaf.
- Wir dürfen Gott bitten, uns dabei zu helfen. Wir sollten uns wieder bewusst werden, welche Verheißungen über unserem Leben stehen, dass Gott es gut mit uns meint, dass er einen Plan für unser Leben

hat und uns annimmt, wie wir sind und uns nicht einen „mangelhaft“-Stempel aufdrückt. Wenn wir uns darauf konzentrieren, Gott zu vertrauen, heben wir unseren Blick vom Problem zur Lösung, ja, zum Erlöser. Dann gibt es zwar noch keine Garantie, dass alles gut geht oder besser wird, aber wir bekommen eine neue Gelassenheit, denn wir müssen es nicht alleine und auch nicht perfekt schaffen. Wenn wir aber am Problem kleben bleiben, gibt es wenig Hoffnung auf Veränderung.

Was sagt die Bibel zur Angst?

In der Bibel gibt es zahlreiche Erzählungen von Personen, die Angst hatten und diese überwunden haben oder auch nicht. Da gibt es David, der sich Goliath stellt (1. Sam. 17), Gideon, der lange zögert (Richter 6), Jesus, der im Garten Gethsemane betet (Mt. 26) – und viele weitere Bibelstellen wie z.B. die Aussage Jesu: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh. 16,33). Auch zieht sich das „Fürchte Dich nicht“, das so vielen biblischen Personen und uns persönlich zugesprochen wird, vom ersten bis zum letzten Buch durch die ganze Bibel.



Mut zum Mitnehmen: „Mut ist Angst, die gebetet hat“, sagte Corrie ten Boom einmal. Sucht euch als Mutmacher für den Alltag solche Zitate („Spuren im Sand“ passt z. B. auch gut) oder Verse aus der Bibel. Nehmt sie auf kleinen Kärtchen, die ihr dann in den Geldbeutel oder in den Schulrucksack steckt, als Zeichen dafür mit nach Hause, dass ihr Gott eure Ängste abgeben und ihm vertrauen wollt. Ihr könnt sie für euch selbst gestalten oder euch gegenseitig mitgeben.

Mut für andere: Damit auch etwas von eurem Projekt nach außen dringt, könnt ihr zum Abschluss noch eine SMS an jemanden schicken, dem ihr Mut machen wollt.

Einheit 2: Gemeinsam Angst erfahren – und überwinden?

Macht einen Ausflug in einen Hochseilgarten, geht in ein Insektenrestaurant oder Kanu fahren. Entdeckt gemeinsam eure Grenzen. In den meisten Fällen müsst ihr natürlich Fachleute dabei haben und jeder muss selbst entscheiden dürfen, wie weit er geht.

Einheit 3: Euer eigenes Projekt!

Seid KeinAngstHasen und plant eine eigene Aktion, die ihr am Reformationstag im Rahmen von ChurchNight oder zu einem anderen Termin machen möchtet. Überlegt euch zuerst, welche Botschaft eure Aktion haben soll. Was wollt ihr den Leuten mitgeben? Mut? (Selbst-)Vertrauen? Was habt ihr selbst vom Thema mitgenommen?

Hier ein paar erste Ideen, was ihr zum Thema machen könntet:

- Zeigt ein Video, das ihr vorher auf der Straße gedreht habt und in dem ihr Leute fragt, wovor sie Angst haben, was sie dagegen tun...

- Bietet gefärbte Lebensmittel und Cocktails als Snack an – vor, während oder nach der Veranstaltung. (Eignet sich auch als Werbung, wenn ihr Zahnstocher mit Daten zur Veranstaltung reinsteckt.)
- Spielt ein Theaterstück: Neue Operationsmethode kann Angst heraus operieren. Schnell findet sich eine erste Versuchsperson. Ihr Leben nach der OP...
- Spielt die Lebensgeschichte einer berühmten Person, die Angst hatte. Luther z. B. hatte furchtbar Angst vor Gottes Zorn, bevor er entdeckt hat, dass Gott seine Liebe und Gnade nicht an Bedingungen knüpft.
- Verdient oder sammelt Geld für ein Projekt, das z. B. Kindern die Angst nehmen will, wie das von Eckart von Hirschhausen. Er sammelt Geld, um Clowns in Kinderkliniken zu schicken. (www.hirschhausen.com).
- Dreht ein Mutproben-Video, das zwischendurch immer mit der Frage unterbricht: Traut derjenige sich oder nicht? Natürlich bitte nur lustige, legale, ungefährliche Mutproben!
- Verwendet einzelne Elemente der ersten Einheit, z. B. Mutmach-SMS oder -Kärtchen in eurer Veranstaltung.

Lust bekommen? Sicher fällt euch selbst noch was viel Besseres ein! Ich wünsche euch viel Spaß, Mut und Erfolg für euer Projekt! Und falls ihr doch noch Ideen sucht: unter www.churchnight.de gibt es jede Menge davon.

Eine Nacht im November

Info- und Quizabend
zum Fall der Berliner Mauer
am 9. November 1989



Vorbemerkung der Autoren

In Deutschland und Europa wird in diesen Tagen und Wochen in allen Medien an den Fall der kommunistischen Regime in Osteuropa und an die Öffnung der innerdeutschen Grenze vor 20 Jahren erinnert. Niemand in unseren Jugendgruppen hat dieses Ereignis erlebt, die meisten Gruppenleiter waren noch zu jung, um diese Zeit bewusst erlebt zu haben. Wir wollen daher versuchen, die Ereignisse um den Herbst 1989 mit Information, persönlichen Berichten aus Ost und West, Quiz und Spiel bis 1990 nachzuzeichnen.

Dokumente und Videoclips zur Chronik der Berliner Mauer und zur Deutschen Teilung finden sich im Internet in großer Zahl unter www.chronik-der-mauer.de

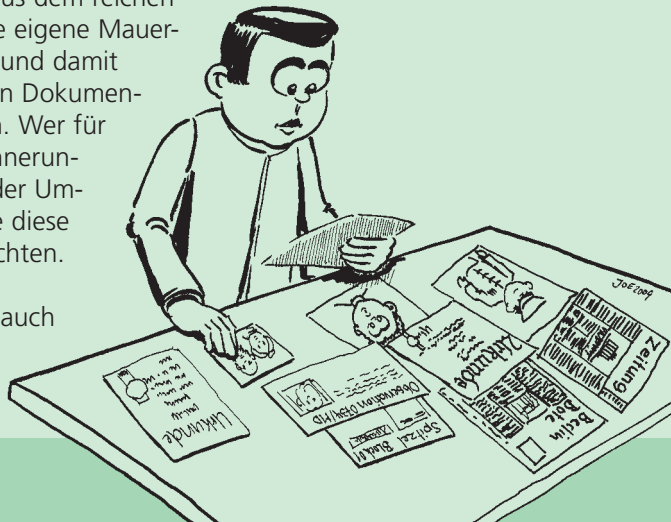
Weitere Informationen und Dokumente zum Mauerfall können im Internet unter folgenden Adressen heruntergeladen werden: www.chronikderwende.de; www.mauerfall-berlin.de (vgl. auch unten)

Tipp:
Dokumente
und Video-
clips im
Internet
herunter-
laden!

Ablauf des Abends

Im Raum wird eine Karte aufgehängt, welche die NATO- und Warschauer-Pakt-Staaten 1990 zeigt. Aus 24 Styroporblöcken (oder möglichst gleich großen Schachteln) wird eine symbolische Mauer aufgestapelt. An jeden Mauerstein wird mit Pinnadeln ein (Original-) Dokument zum Mauerbau, Mauerfall bzw. zur deutschen Einheit angeheftet. Die Dokumente werden aus dem Internet (vgl. Dokumentenübersicht) heruntergeladen. Ziel ist es, die Mauer abzubauen. Dazu werden zwei Spielgruppen gebildet. Wenn ein Ereignis in der Chronik angesprochen wird, zu dem ein Dokument an der Mauer hängt, so versuchen Mitglieder der beiden Spielgruppen dieses Dokument zu finden und abzunehmen. Gleichzeitig wird ein Stein oben von der Mauer abgenommen. Hängt daran noch ein Dokument, so wird dieses an den nun unbeschrifteten Stein geheftet. Die unteren 11 Steine der Mauer tragen die Bilder folgender Personen (die sich mit der Bildersuche im Internet leicht finden lassen): Walter Ulbricht, John F. Kennedy, Ronald Reagan, Erich Honecker 2 x, Hans-Dietrich Genscher, Michail Gorbatschow, Willy Brandt, Walter Momper, Helmut Kohl, Erich Mielke. Diese Mauersteine werden durch das Erraten der Zitate (vgl. Dokumentenübersicht) abgetragen. Gewonnen hat die Gruppe, die am Ende des Abends die meisten Dokumente gesammelt hat. Wie viele Steine die Mauer hat, kann die Gruppenleitung auch selbst bestimmen, indem aus dem reichen Internetangebot eine eigene Mauerchronik erstellt wird und damit auch die individuellen Dokumente festgelegt werden. Wer für die persönlichen Erinnerungen Menschen aus der Umgebung findet, sollte diese einladen um zu berichten.

Man kann sich aber auch an folgendem Vorschlag orientieren:



Dokumentenübersicht

Unten aufgeführte Chronik mit den folgenden Dokumenten:

Dokument 1: Die Besetzungszonen » blog.deutschnet.it/dblog/

Dokument 2: Befehl des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin
www.volksaufstand-1953.de/bilder/pict50.jpg

Dokument 3: Bekanntmachung » www.dhm.de/.../index.html

Dokument 4: Moskauer Vertrag » www.dhm.de/lemo/html/teilung/KontinuitaetUndWandel

Dokument 5: Warschauer Vertrag: » www.dhm.de/lemo/objekte/pict/KontinuitaetUndWandel_vertragWarschau/index.html

Dokument 6: Grundlagenvertrag » www.dhm.de/lemo/objekte/pict/KontinuitaetUndWandel_dokumentGrundlagenvertrag/index.html

Dokument 7: Karte INF-Vertrag » de.wikipedia.org/wiki/INF-Vertrag

Dokument 8: Beschlussvorschlag » www.orbit9.de/wissen/ddr_maueroeffnung.php

Dokument 9: Notizzettel Schabowskis » www.chronik-der-mauer.de

Dokument 10: Zehn-Punkte-Programm » www.chronik-der-mauer.de

Dokument 11: Beitrittsbeschluss der Volkskammer » www.chronik-dermauer.de/index.php/de/Media/GalleryPopup/id/350414/item/0/month/August/oldAction/Detail/oldModule/Chronical/year/1990

Dokument 12: 2+4-Vertrag » www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/AAmt/VirtuellerRundgang/Bilder/Archiv-ZweiPlusVier,templateld=large__blob.jpeg

Dokument 13: Einigungsvertrag » www.demokratiegeschichte.eu/fileadmin/user_upload/Grundrechte__Parlamente__Parteien/Staatsvertrag.jpg

Info

Der 9. November in der deutschen Geschichte

ist durch mehrere Ereignisse besetzt, mit ein Grund dafür, warum nach der Wiedervereinigung dieser Tag nicht zum deutschen Nationalfeiertag erklärt wurde:

1848: Revolution von 1848/49 im Kaisertum Österreich: Robert Blum, linksliberaler Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung, wird nach der Niederschlagung des Oktoberaufstands von Wien im Rahmen der Märzrevolution unter Missachtung seiner Abgeordnetenimmunität von einem Hinrichtungskommando erschossen.

1918: Novemberrevolution: Reichskanzler Maximilian von Baden verkündet eigenmächtig die Abdankung



von Kaiser Wilhelm II. und betraut Friedrich Ebert mit den Amtsgeschäften. Der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann ruft vom Reichstagsgebäude aus die „deutsche Republik“ aus. Später verkündet der Spartakist Karl Liebknecht vom Berliner Stadtschloss aus die deutsche Räterepublik.

1938: Reichspogromnacht: Im Deutschen Reich kommt es reichsweit zu von den Nationalsozialisten organisierten Übergriffen gegen Juden und jüdische Einrichtungen, bei denen unter anderem Synagogen in Brand gesteckt werden. Polizei und Feuerwehr haben Weisung, nur nichtjüdisches Eigentum zu schützen.

Chronik

1945: Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Deutschland von den Alliierten (Sowjetunion, USA, Großbritannien und Frankreich) in vier Besatzungszonen, Berlin in 4 Sektoren aufgeteilt. Jede Macht ist für eine Zone bzw. in Berlin für einen Sektor verantwortlich.

1949: Am 23. Mai wird auf Drängen der Westmächte die Bundesrepublik Deutschland aus den drei Westzonen gegründet. Nach der ersten Bundestagswahl wird Konrad Adenauer im September Bundeskanzler.

1949: Am 7. Oktober entsteht aus der Sowjetischen Besatzungszone die Deutsche Demokratische Republik unter Führung der Staatspartei SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands). Präsident wird Wilhelm Pieck, Regierungschef Otto Grothwohl, SED-Chef und „starker Mann“ Walter Ulbricht.

1953: Am 17. Juni demonstrieren die Arbeiter in Ost-Berlin und in der DDR gegen die Erhö-



hung der Arbeitsnormen (mehr arbeiten für denselben Lohn) und fordern unter anderem freie Wahlen. Die Regierung der DDR ist nicht mehr Herr der Lage. Mit Hilfe sowjetischer Panzer wird der Aufstand blutig niedergeschlagen.

In den Folgejahren verlassen immer mehr Menschen über Berlin die DDR. 1961 haben die Flüchtlingszahlen die Grenze von 3 Millionen weit überschritten.

Dokument 2

1961: Am 13. August schließt die DDR mit Billigung der Sowjetunion die Grenze um West-Berlin zunächst durch Stacheldrahtabsperungen, um den Flüchtlingsstrom zu stoppen. In den Tagen darauf wird begonnen, rund um West-Berlin eine Mauer aufzurichten. Die DDR riegelt sich auch von der Bundesrepublik hermetisch ab.

1970: Am 19. März reist mit Willy Brandt erstmals ein Bundeskanzler in die DDR. Die Gespräche mit DDR-Ministerpräsident Willy Stoph bleiben ohne Ergebnisse.

Dokument 3

1970: Am 3. Mai wird in Ost-Berlin mit dem Einverständnis Moskaus Walter Ulbricht gestürzt; offiziell erfolgt die Ablösung auf eigenen Wunsch Ulbrichts aus Altersgründen. Erich Honecker wird sein Nachfolger als SED-Generalsekretär.

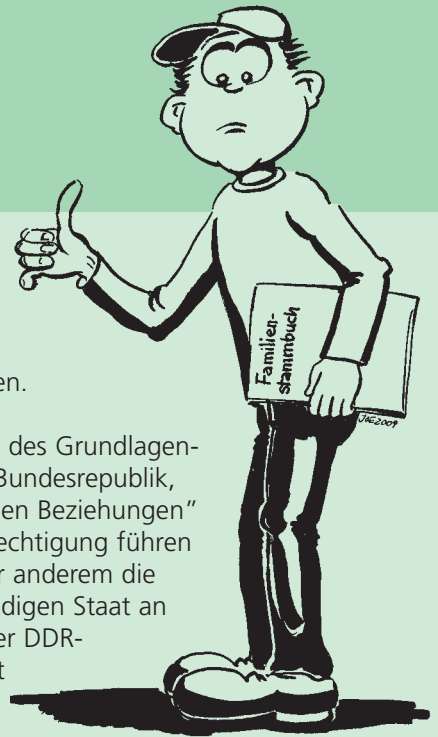
1970: Am 12. August erkennt die Bundesrepublik Deutschland in einem Vertrag mit der Sowjetunion die Realität der Grenzen in Europa an. Weitere Verträge mit den Ostblockstaaten folgen.

1970: 7. Dezember: Im Warschauer Vertrag mit Polen erkennt die Bundesrepublik die Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens an. Mit einem Kniefall gedenkt Willy Brandt in Warschau der Opfer des von den Deutschen niedergeschlagenen Ghettoaufstandes.

Dokument 4

1972: Am 17. Oktober erlässt der DDR-Innenminister eine "Anordnung über Regelungen im Reiseverkehr von Bürgern der DDR", der zufolge DDR-Bürgern unterhalb des Rentenalters Besuchsreisen in die

Dokument 5



Bundesrepublik oder nach West-Berlin in Ausnahmefällen, so genannten "dringenden Familienangelegenheiten", gestattet werden können.

1972: 21. Dezember: Unterzeichnung des Grundlagenvertrages zwischen der DDR und der Bundesrepublik, der zu "normalen und gutnachbarlichen Beziehungen" (Artikel 1) auf der Basis der Gleichberechtigung führen soll. Die Bundesrepublik erkennt unter anderem die DDR als unabhängigen und selbstständigen Staat an und akzeptiert die Unverletzlichkeit der DDR-Staatsgrenze. Sie erkennt jedoch nicht die DDR-Staatsbürgerschaft an.

Dokument 6

1973: Am 18. September werden die DDR und die BRD als 133. und 134. Mitgliedsland in die Vereinten Nationen (UN) aufgenommen.

1974: 14. März: Beide deutsche Staaten unterzeichnen das Protokoll über die Errichtung von Ständigen Vertretungen in Bonn und Ost-Berlin, die am 2. Mai ihre Arbeit aufnehmen. Günter Gaus wird Ständiger Vertreter der Bundesrepublik in der DDR, Michael Kohl Ständiger Vertreter der DDR in der Bundesrepublik.

1985: 10. März: Nach nur einjähriger Amtszeit stirbt der sowjetische Partei- und Staatschef Konstantin Tschernenko – innerhalb von drei Jahren wird der dritte KPdSU-Generalsekretär zu Grabe getragen. Sein Nachfolger wird der erst 54-jährige Michail S. Gorbatschow.

1987: Vom 7.-11. September besucht mit Erich Honecker erstmals ein Partei- und Staatschef der DDR die Bundesrepublik und wird mit allen Ehren eines Staatsoberhauptes empfangen.

1987: 8.-10. Dezember: Gipfeltreffen von US-Präsident Ronald Reagan und dem sowjetischen Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow in Washington, bei dem der Vertrag zur Beseitigung der Mittelstrecken-

raketen (INF) abgeschlossen wird. Danach müssen alle atomwaffenfähigen Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite zwischen 500 und 5.500 Kilometern innerhalb der nächsten drei Jahre (nach Inkrafttreten des Vertrages am 1. Juni 1988) abgebaut werden.

Dokument 7**1989:**

Am 2. Mai beginnen Ungarische Grenzsoldaten mit dem Abbau des Stacheldrahtzaunes an der Grenze zu Österreich.

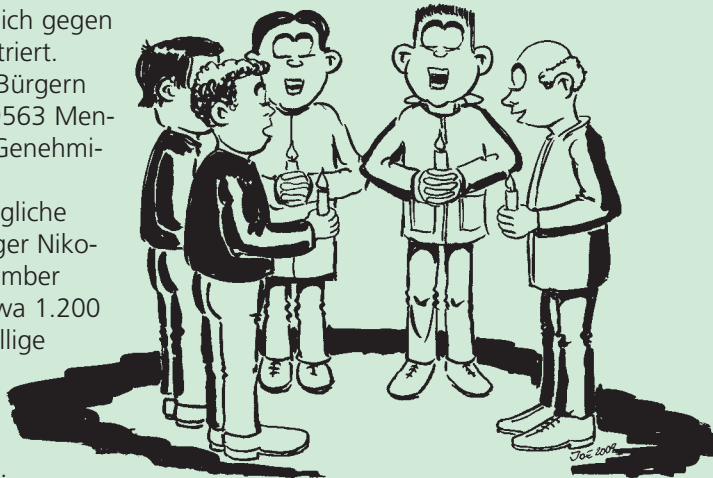
7. Mai: Unabhängige Bürgergruppen überführen die SED der Fälschung der Kommunalwahl-Ergebnisse: Sie können nachweisen, dass zwischen den von ihnen in den Wahllokalen mitgezählten und den später bekannt gegebenen Ergebnissen Differenzen bestehen. Ab jetzt wird in Ost-Berlin und anderen Städten

am 7. jeden Monats öffentlich gegen die Wahlfälschung demonstriert. Im Juli gelingt 11707 DDR-Bürgern die Flucht in den Westen. 9563 Menschen dürfen die DDR mit Genehmigung verlassen.

Im Anschluss an das monatliche Friedensgebet in der Leipziger Nikolaikirche findet am 4. September eine Demonstration von etwa 1.200 Menschen statt. Ausreisewillige Demonstranten skandieren: "Wir wollen raus!" Die ungarische Regierung öffnet in der Nacht zum 11.

September die Grenze zu Österreich für DDR-Bürger. Zehntausende von DDR-Bürgern reisen in den nächsten Tagen und Wochen über Österreich in die Bundesrepublik aus.

11. September: Erneutes Friedensgebet in der Leipziger Nikolaikirche; die Volkspolizei sperrt den Nikolaikirchhof ab, um eine Demonstration zu verhindern. Zahlreiche Menschen werden verhaftet.



20. September: Die Bonner Botschaft in Warschau muss wegen Überfüllung geschlossen werden. - Das ZK der KPdSU verabschiedet eine Erklärung zur Nationalitätenpolitik, in der den Republiken wirtschaftliche Selbstständigkeit versprochen wird.

24. September: Die Botschaft der Bundesrepublik in Prag wird zum Sammelpunkt für DDR-Flüchtlinge, weil die CSSR die Kontrollen an der Grenze zu Ungarn verschärft.

30. September: Die DDR lenkt im Prager Botschaftskonflikt auf sowjetischen Druck hin ein: Außenminister Genscher und Kanzleramtsminister Seitzers reisen nach Prag und verkünden die Ausreiseerlaubnis für die Botschaftsbesetzer. In verriegelten Sonderzügen werden einige tausend DDR-Flüchtlinge über das Territorium der DDR in die Bundesrepublik gebracht.

4. Oktober: Noch einmal dürfen etwa 7.000 DDR-Bürger, die erneut die Prager Botschaft besetzt haben, in verriegelten Sonderzügen in die Bundesrepublik ausreisen. Am Dresdener Hauptbahnhof kommt es in der Nacht zum 5. Oktober zu einer Straßenschlacht zwischen Ordnungskräften und etwa 10.000 Demonstranten, die auf die Flüchtlingszüge aufspringen wollen.

6./7. Oktober: Staatsfeierlichkeiten zum 40. Jahrestag der DDR in Anwesenheit von Michail Gorbatschow, der mit "Gorbi, hilf uns"-Rufen begrüßt wird.

9. Oktober: "Tag der Entscheidung" in Leipzig: 70.000 Menschen demonstrieren in Leipzig friedlich für Reformen. Obwohl die DDR-Sicherheitsbehörden die Verhinderung der Demonstration geplant und, falls dies nicht möglich ist, ihre Zerschlagung und die Verhaftung der "Rädelsführer" stabsmäßig geübt haben, greift die Staatsmacht nicht ein. Die unerwartet große Zahl der Demonstranten bricht den Handlungswillen der Sicherheitsorgane.

18. Oktober: Ein erbitterter Machtkampf im SED-Politbüro endet mit dem Sturz Erich Honeckers, der gezwungen wird, seinen Abgang im SED-Zentralkomitee mit gesundheitlichen Gründen zu erklären. Egon Krenz wird neuer SED-Generalsekretär.

Auf dem Ost-Berliner Alexanderplatz demonstrieren am 4. November vom Morgen bis zum Nachmittag 250.000 bis 500.000 Menschen für Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit. Mit der Volkspolizei ist eine Sicherheitspartnerschaft vereinbart; sie hält sich im Hintergrund.

9. November 12.00 Uhr: Mitglieder des Politbüros bestätigen in einer Raucherpause des ZK den von den Offizieren erarbeiteten Reiseregelungs-Entwurf. Er wird an den Ministerrat weitergeleitet.

17.30 Uhr: Krenz händigt die Ministerrats-Beschlussvorlage und eine dazugehörige Pressemitteilung Günter Schabowskis aus, der in diesen Tagen als Sprecher des SED-Zentralkomitees fungiert.

18.53 Uhr: Schabowski gibt die neue Reiseregelung bekannt. Auf die Nachfrage eines Journalisten, wann die Regelung in Kraft treten soll, antwortet Schabowski: "Ab sofort, unverzüglich!"

Dokument 8

23.30 Uhr: In der Bornholmer Straße wird die Lage gegen 23.00 Uhr für die Kontrolleure bedrohlich. Tausende Menschen drücken auf den Grenzübergang. Als eini-

Dokument 9

ge ausreisen dürfen, verstärkt sich das Gedränge derjenigen, die noch warten müssen. Als der Drahtgitterzaun vor dem Grenzübergang beiseite geschoben wird, bangen die Grenzwachter um ihr Leben. Oberstleutnant Harald Jäger be-



schließt, alles aufzumachen und die Kontrollen einzustellen. Tausende von Menschen strömen in die Grenzanlage, überrennen die Kontroll-einrichtungen, laufen über die Brücke und werden auf der West-Berliner Seite begeistert begrüßt.

Bis gegen Mitternacht wird die Öffnung aller Berliner Übergänge er-zwungen, teilweise von West-Berlinern.

17./18. November: Die Volkskammer wählt eine neue Regierung unter Ministerpräsident Hans Modrow. Am 18. November nimmt die von der SED und den Blockparteien gebildete "demokratische Koalitionsregie-rung" die Arbeit auf; neun der nunmehr 28 Minister stammen noch aus der Regierung Stoph.

28. November: Bundeskanzler Kohl gibt im Bundestag sein deutsch-landpolitisches Zehn-Punkte-Programm bekannt, das über einen Zeit-horizont von fünf bis zehn Jahren die stufenweise Entwicklung konfö-derativer Strukturen mit dem Ziel einer einheitlichen bundesstaatlichen Ordnung beinhaltet. Ziel dieses Prozesses soll dann die Wiedervereini-gung sein.

Dokument 10

1990:

10. Februar: Bundeskanzler Helmut Kohl erhält in Moskau die prinzipi-elle Zustimmung Michail Gorbatschows für die Herstellung der deut-schen Einheit.

13. Februar: Am Rande der "Open Skies"-Konferenz von 23 NATO-und Ostblockstaaten in Ottawa (Kanada) vereinbaren die vier Siegermächte und die beiden deutschen Staaten Treffen ("Zwei-plus-Vier-Verhandlungen"), um die äußeren Aspekte der Herstellung der deutschen Einheit zu besprechen.

18. März: Entgegen aller Vorhersagen gewinnt die "Allianz für Deutschland" mit 47,8 % der Stimmen die Volkskammer-Wahl. Mehr als 12,2 Millionen Menschen konnten unter 24 Parteien, politischen Vereinigungen und Listenvereinigungen wählen.

5. April: In Ost-Berlin konstituiert sich die erste frei gewählte Volkskammer. Zur Präsidentin wird Sabine Bergmann-Pohl (CDU) gewählt. Das Parlament erteilt Lothar de Maizière (CDU) als Spitzenkandidaten der stärksten Fraktion den Auftrag zur Regierungsbildung.

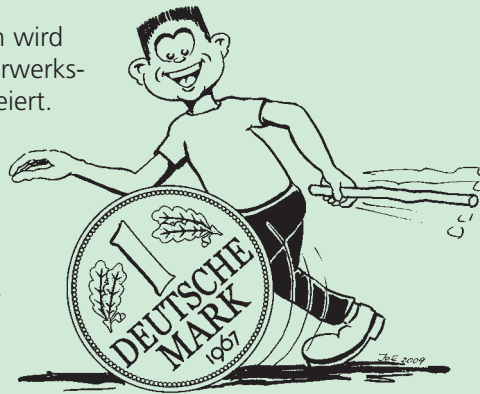
5. Mai: In Bonn findet die erste Außenminister-Konferenz der Zwei-plus-Vier-Verhandlungen über die äußeren Aspekte der deutschen Einheit statt.

18. Mai: In Bonn unterzeichnen die Finanzminister Theo Waigel und Walter Romberg den Vertrag über die Schaffung einer Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion.

1. Juli: In vielen DDR-Städten und -Gemeinden wird der Eintritt in das "D-Mark-Zeitalter" mit Feuerwerkskörpern, Sekt und Autohupen euphorisch gefeiert. Lange vor der Öffnung der insgesamt rund 15.000 Banken, Sparkassen, Postämter und Sonderauszahlungsstellen stehen vielerorts im Land die ersten Kunden an.

6. Juli: In Ost-Berlin beginnt die erste deutsch-deutsche Verhandlungsrunde über den Einigungsvertrag.

14.-16. Juli: Staatsbesuch von Bundeskanzler Kohl, Außenminister Genscher und Finanzminister Waigel in der Sowjetunion. In Moskau und in Archys, der kaukasischen Heimat von Michail Gorbatschow, wird ein historischer Durchbruch bei der äußeren Absicherung des deutschen Einigungsprozesses erzielt. Gorbatschow sagt zu, dass Deutschland nach Abschluss der Zwei-plus-Vier-Gespräche die volle Souveränität erhält, nach der Vereinigung Mitglied der NATO bleiben kann und ein vollständiger Abzug der sowjetischen Truppen erfolgt.



17. Juli: Auf der dritten Zwei-plus-Vier-Außenministerkonferenz in Paris wird im Beisein des polnischen Außenministers endgültig Einvernehmen über die deutsch-polnische Grenzfrage erzielt.

23. August: In einer nächtlichen Abstimmung beschließt die Volkskammer mit 294 zu 62 Stimmen "den Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland gemäß Artikel 23 des Grundgesetzes mit der Wirkung vom 3. Oktober 1990."

Dokument 11

Am 31. August, um 2.08 Uhr morgens, wird der Einigungsvertrag paraphiert. Die beiden Regierungskabinette billigen den Vertrag am Vormittag. Am Mittag unterzeichnen die beiden Verhandlungsführer Wolfgang Schäuble und Günther Krause im Ost-Berliner Kronprinzenpalais den letzten, rund 1.000 Seiten umfassenden, deutsch-deutschen Vertrag.



12. September: In Moskau unterzeichnen die Außenminister der Bundesrepublik, der DDR und der Vier Mächte den "Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland". Darin verzichten die Besatzungsmächte auf ihre mit dem Zweiten Weltkrieg verbundenen Rechte und Verantwortlichkeiten in Berlin und in Deutschland als Ganzes. Deutschland erhält die souveränen Rechte über seine inneren und äußeren Angelegenheiten, bestätigt den endgültigen Charakter seiner Grenzen und verpflichtet sich unter anderem, keine Angriffskriege zu führen und die Bundeswehr auf eine Personalstärke von 370.000 Mann zu verringern. Daneben wird der Abzug der 350.000 Soldaten der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte bis 1994 vereinbart.

Dokument 12

2. Oktober: In Ost-Berlin löst sich die DDR-Volkskammer mit einer Festveranstaltung auf. Die Ständige Vertretung der Bundesrepublik in Ost-Berlin und die der DDR in Bonn stellen ihre Tätigkeit ein. Die diplomatischen Beziehungen der DDR mit 135 Staaten und "Befreiungsorganisationen" enden. Die Nationale Volksarmee der DDR wird

aufgelöst. Die Berliner Stadtkommandanten der drei Westmächte gratulieren in einem gemeinsamen Schreiben an den Regierenden Bürgermeister Walter Momper den Bürgern Berlins zum Beginn einer neuen Ära und erklären ihre Aufgabe um Mitternacht für erfüllt und beendet.

3. Oktober: Um Mitternacht wird der Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes wirksam. Die offizielle Feier mit Feuerwerk findet im Beisein der höchsten Vertreter der Bundesrepublik und der ehemaligen DDR sowie hunderttausender Menschen vor dem Berliner Reichstag statt. Unter den Klängen der Nationalhymne wird um 0.00 Uhr die Bundesflagge gehisst. Die Bundesrepublik zählt nun insgesamt 78,7 Millionen Einwohner. Das Staatsgebiet hat sich um rund 108.000 auf 357.000 Quadratkilometer vergrößert.

4. Oktober: Im Berliner Reichstagsgebäude konstituieren sich Bundestag und DDR-Volkskammer zum gesamtdeutschen Bundestag.

Dokument 13

14. Oktober: Nach gut vier Jahrzehnten finden in den fünf neuen Bundesländern die ersten freien Landtagswahlen statt. Die CDU stellt in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die SPD in Brandenburg die stärkste Fraktion.

2. Dezember: Im vereinten Deutschland finden die ersten freien gesamtdeutschen Wahlen seit 1933 statt. Die CDU/CSU erreicht fast 44 Prozent der Wählerstimmen. Die SPD kommt landesweit nur auf 33,5 Prozent und die FDP auf 11 Prozent. Aufgrund der getrennten Fünf-Prozent-Klausel schaffen die PDS mit 11 Prozent und das Bündnis 90/Grüne mit 6 Prozent der Stimmen in den neuen Bundesländern den Einzug in den Bundestag.



Erinnerungen an den 9.11.1989

Erinnerung von Walter Engel, Rottenburg/Baden-Württemberg

Am Spätnachmittag des 9. November 1989, einem Donnerstag, saß ich als Klassenlehrer einer 7. Klasse einer Körperbehindertenschule in Baden-Württemberg an meinem Schreibtisch, um die nächste Unterrichtseinheit in Erdkunde vorzubereiten: „Deutschland ein geteiltes Land“. Kurz vor 19.00 setzte ich mich dann vor den Fernseher, um die heute-Nachrichten anzusehen. Der Sender ging direkt in die noch laufende Pressekonferenz des SED-Politbüromitglieds Günther Schabowski in Ost-Berlin. Mit Erstaunen nahm ich dessen Ausführungen zur Kenntnis. Meine weiteren Unterrichtsvorbereitungen fanden nun vor dem Fernseher statt. Die TV-Gewaltigen beider Programme – die Privatsender gab es weitgehend noch nicht – warfen das Programm über den Haufen, um direkt von den weiteren Entwicklungen aus Berlin von der innerdeutschen Grenze zu berichten. Gegen 21.00 Uhr klingelte das Telefon. Ein Kollege, mit dem ich zusammen für die Videoanlage und unterrichtsrelevante Videoaufnahmen unserer Schule zuständig war meldete sich: „Ich nehm’ im Ersten auf! Nimmst Du im Zweiten auf?!“ Diese Aufforderung war unnötig, seit einigen Minuten lief der Videorecorder schon – im Zweiten. Vorerst tat sich nicht viel, außer dass die Erklärung Schabowskis weltweit kommentiert wurde. Gegen 23.30 wurde wieder direkt nach West-Berlin an den Übergang Bornholmer Straße geschaltet: Menschenmassen strömten von Osten her durch die geöffnete Mauer nach West-Berlin, daneben Trabi an Trabi. Die Bilder gingen auch einem „gelernten Bundesrepublikaner“

unter die Haut. Ich hatte weder Verwandte, noch Freunde oder Bekannte in der DDR. Persönlich betraf es mich nicht. Ich hatte mich damit abgefunden nie nach Leipzig, Dresden oder Rostock zu kommen – das alles lag für mich weiter weg als der Mond. Und trotzdem von den Bildern sehr freudig berührt.

Ich hätte die ganze Nacht vor dem Fernseher verbringen können. Doch am anderen Morgen hieß es aufstehen und in die Schule zu gehen.

Im Erdkundeunterricht fassten wir dann die Ereignisse der vergangenen Stunden zusammen und korrigierten die Ausführungen im Erdkundebuch.

Am Samstag waren dann die Ereignisse auch in meinem Wohnort angekommen:

Ich musste einem lindgrünen Trabi die Vorfahrt gewähren...

Erinnerung von Jürgen Löschner, Bollstedt/Thüringen

Ich steh' am Abend des 9. November mit Krücken – ich hatte kurz zuvor einen Autounfall – in meiner Garage und höre im Radio, dass in Berlin die Leute auf der Mauer rumspringen. Da bin ich mit meinen Krücken so schnell wie möglich hoch gestürzt, habe meine Frau geschnappt und dann haben wir uns vor den Fernseher gesetzt. Und da hab' ich gesehen, was ich nicht fassen konnte. Ich war überzeugt, dass Berlin (Ost) abgeriegelt war und keiner nach Berlin reinkommt. Ich war stinkig, dass mal wieder nur die Berliner in den Westen konnten, aber ich nicht. Den Fernseher hab' ich wieder ausgemacht. Am nächsten Tag war ich beim Arzt in Mühlhausen (Thüringen), nahm auf dem Rückweg einen Kollegen mit und der fragte mich, warum ich nicht im Westen sei.

Selbst da hab' ich das nicht so richtig geschnallt und bin am Nachmittag noch mal in meine Firma – und da sagten die mir das auch! Wieder zu Hause bin ich zum Nachbarn rüber; der dachte gleich wie ich „die Berliner mal wieder“. Ich erzählte ihm trotzdem was ich gehört hatte, bis seine Frau kam. Anstatt dass sie sich freute hat sie zuerst mal mit ihm geschimpft: „Hast mal wieder zu viel getrunken?!“

Abends bin ich dann mit meiner Familie zu meinem Schwiegervater runter, ob er mit in den Westen fahren wolle. Der war sofort dabei, obwohl seine Frau in den Vorbereitungen zu ihrem 60sten Geburtstag war. Sein Kommentar: „Geburtstag kannst du jedes Jahr feiern, die Maueröffnung nur einmal.“ Er hatte einen riesengroßen Korb mit Wein, Sekt, Würsten – wir wollten ja nicht mit leeren Händen kommen. Zum Glück hatte der Nachbar zwei 20-l-Kanister mit Benzin, das war an dem Wochenende knapp. Ohne die beiden Kanister wären wir nicht nach dem Westen gekommen. Von Mühlhausen bis Worbis ging's tadellos, dann nur noch im Schritttempo bis nach Duderstadt. Direkt hinter der Grenze wurden wir gleich vom Bundesgrenzschutz gefragt „Wollen sie hier bleiben?“ Wir verneinten, wir wollten ja wieder zurück. Duderstadt war restlos überfüllt. So entschlossen wir uns, weiter nach Göttingen zu fahren. Auch in Göttingen herrschte der „Ausnahmestandard“: Die Stadt wurde bis in die tiefste Innenstadt beherrscht von Trabis, Wartburgs und Ladas. Was mich erstaunte, war die Frage von wildfremden Leuten, ob wir Adressen von Trabant-Clubs hätten. Und noch ehe wir unser Begrüßungsgeld holen konnten, war der Korb meines Schwiegervaters restlos leer – wir feierten mit den Göttingern. Die Geschäfte in Göttingen und Duderstadt hatten Tag und Nacht geöffnet – die brachten in jenen Tagen sicher alle ihre Ladenhüter los. Wir hatten ja mit einmal Westgeld! Plunder haben wir nicht gekauft; Obst, aber auch Porzellan oder Klamotten. Ich stand mit meinen Krücken und sieben, acht Tüten neben mir auf dem Gehweg. Kommt eine Mutter mit ihrem kleinen Kind vorbei, das zur Mutter bemerkte: „Da, guck mal, das ist einer aus der DDR“. Die Mutter zischte nur „Biste still!“ Zu meiner Frau sagte ich, ich bleib jetzt beim Auto, Du kannst machen was Du willst, ich wart' jetzt hier am Auto. Da hab' ich dann auch noch zwei Stunden gewartet. Mein Schwiegervater war ja auch noch nicht da. Beim Heimfahren wurden wir von den Bundesbürgern mit heißem Tee und Verpflegung versorgt, die der Straße entlang standen. Es war ja November, es war kalt im Trabi, der heizte ja nur wenn er fuhr, aber nicht im Stau. Auf alle Fälle war ich mal im Westen, wir wussten ja nicht ob's so bleibt.

Quiz

Zitate zu Mauer und Teilung und zum 9. November 1989

Wer sagte:

„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!“

Walter Ulbricht, auf einer Pressekonferenz am
15. Juni 1961

*„Und es gibt auch einige wenige, die sagen, es
treffe zwar zu, dass der Kommunismus ein böses
und ein schlechtes System sei, aber er gestatte es
ihnen, wirtschaftlichen Fortschritt zu erreichen.
Lasst sie nach Berlin kommen.“*

John F. Kennedy am 26. Juni 1963 in West-Berlin

*„Herr Gorbatschow, öffnen Sie dieses Tor. Herr Gor-
batschow, reißen Sie diese Mauer nieder.“* Ronald
Reagan am 12. Juni 1987 vor der Mauer am Branden-
burger Tor

*„Die Mauer wird in 50 und auch in 100 Jahren
noch bestehen, wenn die dazu vorhandenen Gründe
nicht beseitigt sind. Das ist schon erforderlich, um
unsere Republik vor Räufern zu schützen, ganz
zu schweigen vor denen, die gern bereit sind,
Stabilität und Frieden in Europa zu stören. Die Sicherung der Grenze
ist das souveräne Recht eines jeden Staates, und so auch unserer
DDR.“* Erich Honecker am 18. Januar 1989

*„Wir sind zu Ihnen gekommen um Ihnen mitzuteilen, dass heute
Abend Ihre Ausreise...“* (der Rest des Satzes ging in unbeschreibli-
chem Jubel unter) Hans-Dietrich Genscher am 30. September 1989
in der bundesdeutschen Botschaft in Prag

„Gefahren warten nur auf jene, die nicht auf das Leben reagieren!“



(später machte ein Pressesprecher daraus: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“) M. Gorbatschow am 7. Oktober 89 in Ost-Berlin

„Unsere Freunde in aller Welt seien versichert, dass der Sozialismus auf deutschem Boden, der Heimat von Marx und Engels, auf unerschütterlichen Grundlagen steht.“

Erich Honecker, Berlin 7.10.1989 bei der 40-Jahr-Feier der DDR

„Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört!“

Willy Brandt, 10. November 1989 vor dem Schöneberger Rathaus in West-Berlin

“Die Deutschen sind heute das glücklichste Volk der Welt“

Walter Momper, 10. November 1989 vor dem Schöneberger Rathaus in West-Berlin

„Mein Ziel bleibt, wenn die geschichtliche Stunde es zulässt, die Einheit unserer Nation.“ Helmut Kohl, 19. Dezember 1989 in Dresden vor den Ruinen der Frauenkirche

“Wir haben, Genossen, liebe Abgeordnete, einen außerordentlich hohen Kontakt mit allen werktätigen Menschen, in überall, ja, wir haben einen Kontakt, ja, wir haben einen Kontakt, ihr werdet gleich hören, ihr werdet gleich hören, warum, ich liebe, ich liebe doch alle, alle Menschen, na, ich liebe doch, ich setze mich doch dafür ein!“

Erich Mielke zur Rechtfertigung der Daseinsberechtigung der Staatssicherheit der DDR am 13. November 1989 vor der Volkskammer (unter dem Gelächter der Abgeordneten)

JA !



Methodische Bausteine zum Wort „ja“

Idee

Eine Andacht zum Thema „Gottes Ja zu mir“, vorbereitet durch einstimmende Lieder und Spiele zum Thema „Ja“.

Dauer

Völlig variabel, je nachdem ob man eines oder mehrere Spiele macht, die Vertiefung wählt oder nicht, wie ausführlich man die Spiele spielt,...

Material:
Siehe bei den jeweiligen Beschreibungen.

Ja-Lieder (eine kleine Auswahl)

Yes, I believe (bzw. "Jesus first" von Judy Bailey)

Du sagst ja (Feiert Jesus 1+2)

Ja heute feiern wir (Feiert Jesus 1)

Ja, ich danke dir dass du mich kennst

(bzw. „Wo ich auch stehe“ von Albert Frey)

Ja, ja, ja, blau, blau, blau blüht der Enzian (Volkslied)

Ja, jetzt wird wieder in die Hände gespuckt (Geier Sturzflug)

Ja so warn's die alten Rittersleut (Mundorgel)

Ja-Spiele

Ja-Nein-Schwarz-Weiß

Variante 1: Das Spiel wird exemplarisch mit 1-2 Jugendlichen gespielt. Die anderen schauen zu.

Variante 2: Man erklärt den Jugendlichen die Regeln und lässt sie selbst einen Fragenkatalog erstellen und dann gegeneinander antreten.

Spielregel

Es werden schnell hintereinander Fragen gestellt, auf die man normalerweise mit Ja oder Nein antwortet. Jedoch ist es verboten, ja oder nein zu sagen. Anstatt ja oder nein kann man versuchen, die Antwort zu umschreiben (z. B. Frage: Bist du 18? Antwort: Meines Wissens bin ich erst 17; Frage: Findest du Obama gut? Antwort: Grundsätzlich schon,...).

Wichtig ist, dass sofort geantwortet wird. Bei Verzögerung bekommt man einen Punkt abgezogen, pro richtig „ausgewichener Antwort“ einen Punkt gut geschrieben.

Die Verwirr-Regel: Es gibt immer wieder Fragen, auf die man mit „schwarz“ oder „weiß“ antworten würde. In diesem Fall muss man mit „Ja“ antworten (z. B. Frage: Welche Farbe hat Milch? Antwort: Ja, Frage: Welche Farbe hat ein Autoreifen? Antwort: Ja)

Hier einige Fragen als Anregung für weitere:

- Hast du einen Computer?
- Findest du schulfrei gut?
- Trifft sich unsere Jugendgruppe donnerstags?
- Schenkst du mir Dein Handy?
- Welche Farbe hat Milch?
- Essen die meisten Kinder gerne Süßigkeiten?
- Kannst du Skifahren?
- Findest du Tokio Hotel gut?
- Welche Farbe hat Schnee?

Material:
Fragen-
katalog
(muss
noch auf
mehr
Fragen
erweitert
werden!)

- Steht die Geschichte von Abraham in der Bibel?
- Hast du Geschwister?
- Soll ich dir 10 Euro schenken?
- Welche Farbe steht für Trauer?
- Kannst du schwimmen?
- Rettete Mose immer ein Tierpaar pro Sorte in seiner Arche?

Material:
zwei identische Zeitungen, Scheren, Papier, Klebestift, Stoppuhr

Ja in der Zeitung

Spielregel

Zwei Gruppen spielen gegeneinander. Innerhalb 90 Sekunden werden so viel „ja“ wie möglich aus der Zeitung ausgeschnitten und auf Papier geklebt. Jedes „ja“ zählt einen Punkt, jedes „ja“, das in einem Wort versteckt ist, gibt zwei Punkte (z. B. Halleluja, Jamaika, Jagd, Svenja, Jade,...).



Jalli-Jalli

(abgeleitet „Dalli-Dalli“ ...)

Spielregel

Zwei Personen nennen abwechselnd Worte, in denen „ja“ versteckt ist. Gespielt wird in zwei Gruppen, jede Gruppe stellt zwei Jugendliche. Die beiden der einen Gruppe beginnen, die der anderen warten vor der Türe oder in einem anderen Raum, um durchs Mithören keinen Leistungsvorteil zu haben. Gewonnen hat die Gruppe, die am meisten Worte in 60 Sekunden gefunden hat. Doppelnennungen werden natürlich nicht gezählt.

Material:
Stoppuhr

Andacht

Ein Satz mit „ja“ geistert durch die Lande, wird ständig zitiert und ist berühmt. Genauso wie der Mann, der den Satz gesagt hat. Fällt jemandem spontan ein Satz ein? Oder „ja“ auf englisch?

„Yes we can!“, der berühmte Satz von Barack Obama.

Es gibt noch andere Sätze, die öfters fallen und in denen ein „ja“ vorkommt. „Ja, ich will“ als Antwort auf die Frage „Willst du mit mir gehen?“ oder sogar „Willst du mich heiraten?“.

Ein erlösendes „Ja, du hast die Prüfung bestanden“ oder „Ja, wir haben uns unter den ganzen Bewerbungen für dich entschieden“ hört man gerne. Zwei Buchstaben, und doch so entscheidend! Das „Ja“ ist meist ein positives und gutes Wort. Es gibt sogar eine Lebensmittelmarke die „Ja!“ heißt. Sie soll wohl den Käufern ein positives Gefühl vermitteln.



Doch nicht nur auf das Wort „ja“ kommt es an, sondern auch auf den Tonfall, in dem es gesagt wird.

Es gibt durchaus auch andere „ja’s“. Z. B. Die Mutter sagt: „Räumst du bitte endlich dein Zimmer auf?“ Es tönt ein gedehntes, ungeduldiges und genervtes „Ja-haaa!“

Es gibt auch ein zögerliches „Ijaaa...“, das noch nicht weiß, ob es wirklich ja sagen soll, oder ein „Ja, ja“, wenn jemand einen anderen abwiegelt (die Botschaft zum einen Ohr rein und zum anderen wieder raus geht).

Ein „ja“ kann also doch ganz unterschiedlich gefärbt sein, trotz der nur zwei Buchstaben viel Unterschiedliches bedeuten.

Ein Ja kann immerhin auch nach außen Zustimmung zeigen, innerlich kann es aber lustlos oder eher abwehrend gemeint sein. Und wie oft sagt oder denkt man „ja, ABER...“

Wie viele „ja’s“ sind also nicht grundehrlich gemeint, sondern strategisch, zum Hinhalten, zum Ablenken, um zu beruhigen, jemand loszuwerden, mit Vorbehalt... Wie viele ehrliche „ja’s“ hast du schon bekommen? Hast du überhaupt schon ein ehrliches „Ja“ zu dir selbst gesagt, oder sagst du auch da „Ja, ich finde mich gut, aber wenn ich noch 5 Kilo weniger hätte..., aber wenn ich jetzt noch einen Freund hätte..., aber, aber, aber.

Bei Gott ist es anders. Gott sagt kein „Ja, aber...“ Gott sagt nicht ein genervtes oder ungeduldiges „Ja-haaa“. Gott sagt nicht aus takti-

schen Gründen „Ja“ und meint „Nein“. Bei Gott ist ein „ja“ ein „ja“. Und in Jesus sagt er „ja“. Darin sind keine Bedenken, Ängste oder taktischen Spielchen enthalten. In Jesus sagt er „ja“ zu uns Menschen, reicht uns die Hand, um über den unüberbrückbaren Graben zwischen Gott und mir zu kommen. Weil Gott die Menschen nicht aufgegeben hat, zeigt er sein „ja“, indem er seinen Sohn Jesus Christus zu uns schickt. Jesus ist Gottes sichtbar und Mensch gewordenes „Ja“. Gott sagt durch Jesus Christus „ja“ zu uns.

Gottes „ja“ ist vorbehaltlos: Ich bin bei dir. Gottes „ja“ bedeutet, dass er bei mir ist, in meinen Höhen und Tiefen. Sein „ja“ bedeutet, dass ich fröhlich zu ihm kommen kann. Sein „ja“ bedeutet aber auch, dass ich ihm meine Zweifel oder Verzweiflung entgegen schreien kann. Gottes „ja“ bedeutet, dass er auf mich wartet, auch wenn ich vor ihm weglaufe. Gottes „ja“ bedeutet, er steht mit offenen Armen da, auch wenn ich mich abwende. Gottes „ja“ ist felsenfest und sicher, auch wenn vieles andere auf dieser Welt unsicher oder wacklig ist. Gottes „ja“ steht von Beginn an über meinem Leben – schon bevor ich geboren wurde, von Anfang an. Ja zu mir. Dieses „ja“ kann ich nicht kaputt machen, durch nichts. Es ist unerschütterlich.

Die Frage ist, wie ich mit Gottes „ja“ zu mir umgehe. Warte ich ab, überlege ich es mir noch, entgegne ich ein „Ja-haaa, aber...“ oder ein „Jein“, oder ein „Nein“ – oder ein „Jetzt noch nicht“. Wie gehe ich mit Gottes „ja“ zu mir um?

Ein Tipp: auf Gottes Ja sollten wir unser Amen! sagen. Amen bedeutet: ja, so sei es! Ja, so soll es sein!

Es gibt viele Situationen, wo wir uns überlegen sollten, ob wir mit einem uneingeschränkten „ja“ antworten. Aber als Antwort auf Gottes „ja“ lohnt es sich „Ja und Amen!“ zu sagen, mit voller Zustimmung.

Gott hat sein „ja“ zu uns schon gesprochen. Er wartet auf unser Amen: Ja, so sei es.

Vertiefungsmöglichkeiten (am besten nur eine davon auswählen...):

Da sagt Gott Ja

Über folgenden Bonhoeffertext sprechen und jedem den Text auf einer schönen Karte mit nach Hause geben:

Wo Menschen sagen: verloren – da sagt Gott: gefunden.

Wo Menschen sagen: gerichtet – da sagt Gott: gerettet.

Wo Menschen sagen: nein – da sagt Gott: JA!

(Bonhoeffer)

Yes, he can

Überlegen, wie man den berühmten Satz „Yes, we can“ in „Yes, he can“ umwandeln kann. Nicht nur, in dem man nur einen Buchstaben austauscht, sondern indem man überlegt, was dann alles hinter diesem Satz steckt, wenn man ihn auf Gott bezieht. Wie könnte eine Imagekampagne für Gott aussehen, wenn man sie mit der Imagekampagne und Wahlwerbung von Obama vergleicht?

„Ja“ gestalten

Jede und jeder bekommt einen großen Bogen Papier und Stifte und gestaltet „Gottes Ja“. Es geht nicht um künstlerische Fähigkeiten, sondern darum, in Formen/Farben/mit Worten oder Bildern etc. das auszudrücken, was mir zu Gottes Ja einfällt, und was mir an Gottes „ja“ wichtig ist. Als Beispiel: es könnte ein großes Ja mit „hohlen“ Buchstaben geschrieben werden und in die hohlen Buchstaben werden viele Assoziationen geschrieben, die ich mit Gottes „ja“ verbinde,...

Gebet

Die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter spricht ein Gebet zu Gottes Ja (Achtung, ein Gebet soll ein Reden mit Gott sein und keine Zusammenfassung der wichtigsten Andachtspunkte!). Oder es wird eine Gebetsgemeinschaft gebildet (ohne Druck, denn unser „ja“ zu Gott soll von Herzen kommen und nicht aus Gruppendruck heraus.

Ein Sommermärchen im Winter

Fußball-Aktionen in der
bundesligaarmen Zeit



Idee

Dieser Entwurf zeigt, wie ihr in den Monaten Dezember, Januar, Februar, ein attraktives Programm für Fußball begeisterte Jugendliche gestalten könnt. Natürlich sind nicht alle Jugendlichen Fußball begeistert, aber an diesem Gruppenentwurf können alle Spaß haben, ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen, ihre körperlichen und geistigen Grenzen kennen lernen.

Allgemeines

Bei den Spielen kommt es immer auf eure Gruppengröße und auf eure räumlichen Möglichkeiten an. Es sind Vorschläge, die ihr auf eure Gruppe anpassen müsst. Zur Motivation bekommen alle Jugendlichen ein Stück Traubenzucker. Bei den Spielen mit einem Fußball muss es nicht immer der große Ball sein, es gibt ja auch Mini-Fußbälle. Außerdem kann man auch mal das eine oder andere Spiel mit zwei Bällen spielen, das ist witziger und es fallen vielleicht mehr Tore.

Wenn ihr zwei Straßenhockey Tore habt oder auftreiben könnt, dann nehmt lieber die, anstatt der Stühle als Tor.

Vorschlag Wertung: In jeder Spielrunde wird immer der Beste, der Zweitbeste, usw. ermittelt. Bei beispielsweise sieben Teams bekommt das beste Team pro Spielrunde 7 Punkte, das schlechteste Team aber immerhin noch einen Punkt.

Bei allen Spielideen kann ein großes Plakat, auf dem immer die aktuellsten Ergebnisse für alle sichtbar aufgeschrieben werden, sozusagen als Anzeigetafel dienen.

Team-Findung

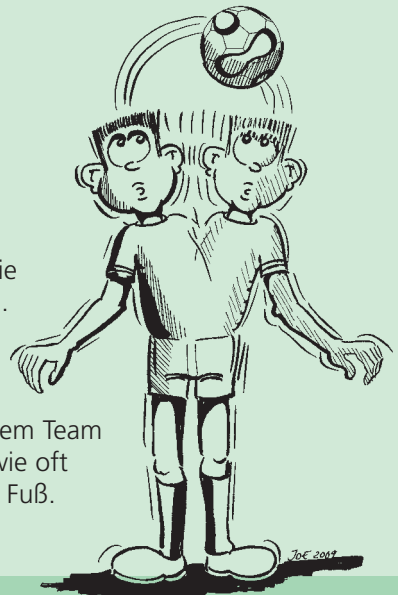
Von verschiedenen Fußballvereinen (national und international) das Vereinslogo je zweimal ausdrucken und dann ausschneiden. Man nimmt dann diese als Lose und lässt die Jugendlichen jeweils ein Los ziehen. Die das gleiche Logo gezogen haben, sind ein Team. Das gezogene Vereinslogo ist dann auch gleichzeitig der Teamname für diesen Abend.

Spiele und Fußballdisziplinen für Zwei-Personen-Teams

Jonglieren und Trippeln

Vor jedem Fußballspiel müssen sich die Spielerinnen und Spieler warm laufen. Ihr könnt das mit den Jugendlichen in Form eines Jonglier- bzw. Trippelwettbewerbs machen.

Aufgabe: Wie oft kann jemand aus dem Team den Ball mit dem Kopf trippeln und wie oft kann die oder der andere es mit dem Fuß.



Die Anzahl beider Durchgänge pro Team werden zusammengezählt. Die Teams spielen nacheinander.

Tip: Dieses Spiel können auch Ein-Personen-Teams gegeneinander spielen.

Sackfußball

Die Stühle werden so aufgestellt, dass der Abstand zwischen ihnen das Tor bildet.

In jeder Spielhälfte liegen je zwei Säcke auf dem Boden und der Ball liegt in der Spielfeldmitte. Die Teams sitzen um das Spielfeld herum. Spontan werden von der Spielleitung zwei Vereinsnamen angesagt. Diese müssen, sobald sie ihren Namen gehört haben, losrennen und in die Säcke schlüpfen. Der Ball darf erst gespielt werden, wenn die Jugendlichen in den Säcken sind.

Variation 1: Jedes Spiel dauert gleich lang, z. B. 2 Minuten

Variation 2: Jedes Spiel wird nach dem ersten Tor beendet.

Bei mehreren Gruppen wird man es nicht schaffen, dass jedes Team gegen jedes andere spielt. Möglich ist aber, dass jedes Team gegen zwei andere Teams spielt.

Eine weitere Möglichkeit ist, die Spielzeit auf eine Minute zu reduzieren.

Tip: Dieses Spiel können auch Ein-Personen-Teams gegeneinander spielen.

Krebsfußball

Die korrekte Haltung bei diesem Spiel ist, dass man sich mit Armen und Beinen vom Boden abstützt, so dass das Hinterteil in der Luft ist. Die Teams sitzen schon auf dem Boden um das Spielfeld herum. Spontan werden von der Spielleitung zwei Vereinsnamen angesagt.

Material:
4 Kartoffel- oder Jutesäcke,
4 Stühle,
Fußball

Material:
4 Stühle,
Fußball



Diese müssen, sobald sie ihren Namen gehört haben, auf das Spielfeld. Der Ball darf erst gespielt werden, wenn die richtige Sitzhaltung eingenommen ist. Wichtig: Der Ball darf nur mit den Beinen oder dem Kopf gespielt werden.

Variation 1: Jedes Spiel dauert gleich lang, z. B. 2 Minuten

Variation 2: Jedes Spiel wird nach dem ersten Tor beendet.

Bei mehreren Gruppen wird man es nicht schaffen, dass jedes Team gegen jedes andere spielt. Möglich ist aber, dass jedes Team gegen zwei andere Teams spielt. Eine weitere Möglichkeit ist, die Spielzeit auf eine Minute zu reduzieren.

Tip: Dieses Spiel können auch Ein-Personen-Teams gegeneinander spielen.

Huckepack-Fußball

Die Teams sitzen um das Spielfeld herum. Spontan werden von der Spielleitung 2 Vereinsnamen angesagt. Diese müssen, sobald sie ihren Namen gehört haben, losrennen und sich im Spielfeld aufbauen. Der Ball darf erst gespielt werden, wenn der Reiter auf seinen Träger aufgesprungen ist. Der Ball darf nur mit den Füßen gespielt werden. Die Teams dürfen sich nicht gegenseitig runterziehen. Dies sollte man vorher entscheiden und bekannt geben.

Variation 1: Jedes Spiel dauert gleich lang, z. B. 2 Minuten

Variation 2: Jedes Spiel wird nach dem ersten Tor beendet.

Bei mehreren Gruppen wird man es nicht schaffen, dass jedes Team gegen jedes andere spielt. Möglich ist aber, dass jedes Team gegen zwei andere Teams spielt. Eine weitere Möglichkeit ist, die Spielzeit auf eine Minute zu reduzieren.

Material:
4 Stühle,
Fußball

Blinde Kuh-Fußball

Die Teams sitzen um das Spielfeld herum. Die Spielleitung gibt die Spielpaarung bekannt. Dann entscheidet jedes Team für sich, wer als blinder Spieler spielt. Diesem Spieler werden mit dem Schal die Augen verbunden. Sein Mitspieler gibt ihm dann per Zurufen die Anweisungen, wohin sie oder er laufen und schießen muss.

Variation 1: Jedes Spiel dauert gleich lang, z. B. 2 Minuten

Variation 2: Jedes Spiel wird nach dem ersten Tor beendet.

Da es bei diesem Spiel ganz schön laut werden kann, wird es umso schwieriger für den blinden Spieler die Anweisungen seines Mitspielers zu verstehen. Umso lustiger wird es für die Zuschauer.



Material:
4 Stühle,
2 Schals,
Fußball

Parcours

Zur Abwechslung werden mal keine Tore geschossen, sondern es gilt auf Zeit einen Parcours zurückzulegen. Wenn es der Platz, z. B. im Gemeindehaus erlaubt, dann können 2 Teams direkt gegeneinander antreten. Das Gewinnerteam kommt eine Runde weiter, bis zum Finale. Wenn nicht, dann startet jedes Team einzeln. Es wird von jedem Team die benötigte Zeit gemessen. Dann hat das schnellste Team diese Runde gewonnen.

Der Parcours kann so aussehen, dass die Jugendlichen mit dem Ball am Fuß zwischen kleinen Verkehrshütchen hindurch laufen müssen. Den genauen Streckenweg muss man vorher festlegen. Zum Beispiel: Hinweg Schlangenlinie zwischen den Hütchen, Rückweg geradeaus zurück zum Ziel.

Tip: Dieses Spiel können auch Ein-Personen-Teams gegeneinander spielen.

Material:
Fußball,
Hütchen
oder andere
Gegenstände,
mit denen der
Parcours
„abgesteckt“ wird

Pusteball

Das ist ein Spiel, bei dem keine Tore geschossen, sondern gepustet werden. Die Pappstreifen werden mit dem

breiten Packband so am Tischrand befestigt, dass diese dann als Bande dienen können. An den schmalen Seiten des Tisches werden in der Mitte je 10 cm frei gelassen. Dieser Freiraum ist dann das Tor.

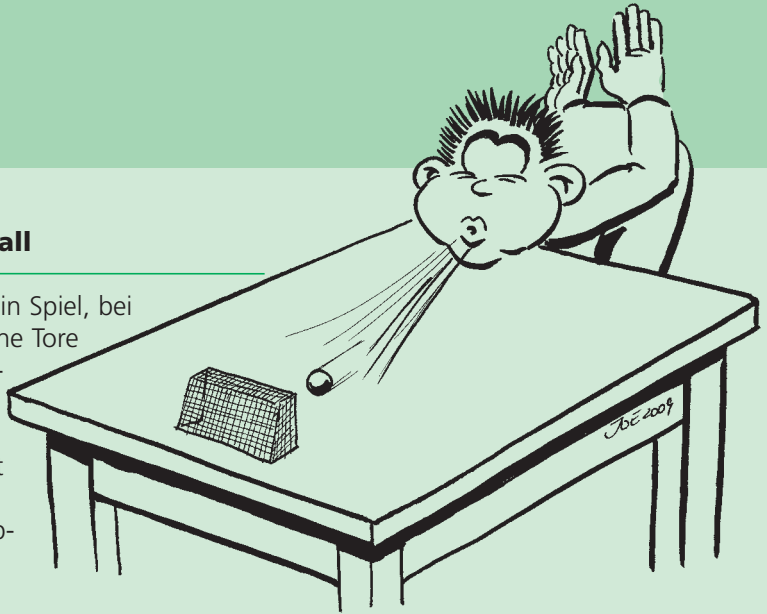
Jede Spielerin und jeder Spieler bekommt ein Trinkröhrchen in den Mund. Mit einer Hand kann das Röhrchen am Mund gehalten werden. Die andere Hand muss auf den Rücken gelegt oder in die Hosentasche gesteckt werden.

Nach dem Anpfiff wird der Tischtennisball von der Spielleitung auf das Spielfeld gelegt. Der Ball darf nur mittels der Puste, die aus dem Trinkröhrchen geblasen wird, bewegt werden. Die Berührung des Röhrchens mit dem Ball ist nicht erlaubt und wird mit einem Freipusten der anderen Teams bestraft. Ein gepustetes Tor wird gezählt, wenn der Tischtennisball zwischen dem Bandenfreiraum auf den Boden fällt. Bitte Tisch und Tischtennisball nach jedem Spiel kurz abputzen. Nach dem ersten Spiel wisst ihr warum.

Variation 1: Jedes Spiel dauert gleich lang, z. B. 2 Minuten

Variation 2: Jedes Spiel wird nach dem ersten Tor beendet.

Tipp: Dieses Spiel können auch Ein-Mann-Teams gegeneinander spielen.



Material:
Tisch,
Tischtennisball, genügend Trinkröhrchen, 1 Lappen, breites Klebeband, Pappstreifen (4 cm breit, Länge = Tischumfang minus 20 cm)

Fußball-Quiz

In der Halbzeit des Gruppenabends können die Jugendlichen ihr theoretisches Fußballwissen unter Beweis stellen.

Zu den verschiedensten Themen aus der Welt des Fußballs findet ihr im Internet genügend Infos, um interessante Fragen an die Jugendlichen stellen zu können.

Turnier-Ideen

Die nächsten drei Spielvorschläge können natürlich auch in das vorherige Programm eingearbeitet werden. Doch ich denke, dass sie wegen ihrer Vorbereitung eine ganze Gruppenstunde verdient hätten.

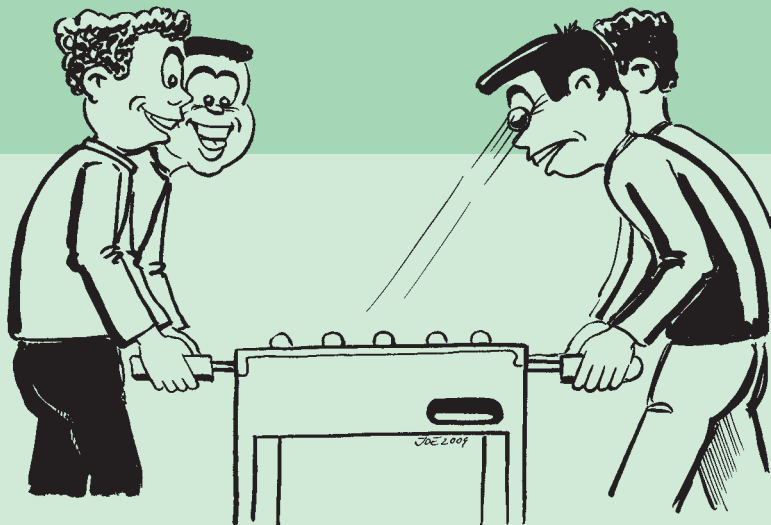
Tipp-Kick

Viele kennen sicher das beliebte Mann-gegen-Mann-Tischspiel. Es sollten ausreichend viele Spiele besorgt werden. Jugendliche können auch ihre eigenen Spiele von zu Hause mitbringen.

Gruppeneinteilung: Entweder entscheiden sich die Jugendlichen vor Turnierbeginn für eine Vereinsmannschaft oder die Mannschaften werden zugelost. Man könnte das ganze Turnier auch als WM austragen, dann bekommen die Teams Namen von Nationalmannschaften.

Es spielt jeder gegen jeden. Wenn nicht so viele Spielerinnen und Spieler gekommen sind, können auch Rückspiele stattfinden. Bei genügend Spielerinnen und Spielern, ist es am besten, wenn zwei Gruppen gebildet werden.

Dann kann man die Vorrunden-, Achtelfinal- und Viertelfinalspiele parallel spielen. Das Halbfinale und Finale wird, der Stimmung wegen, alleine ausgetragen. Wenn alle drum herum stehen, erzeugt man etwas Stadionatmosphäre.



Tisch-Kicker

Es werden Teams gebildet. Auch hier wäre dieses Turnier in Form einer WM-Austragung denkbar.

Wahrscheinlich gibt es immer nur einen Kickertisch. Jedes Team spielt gegen jedes. Je nachdem wie viele Teams beteiligt sind, endet das Spiel sobald ein Team zehn Tore geschossen hat, alternativ dazu legt man eine Spielzeit fest, nach der das Spiel endet. Dann wird es spannender bei der Summe der erzielten Tore. Um eine Stadionatmosphäre zu schaffen, können sich die Jugendlichen auch auf die Stuhllehne setzen.

Play-Station

Ich denke, dass es keine großen Probleme geben wird, sich eine Play-Station, Konsolen, das passende Fußballspiel, Beamer und Leinwand auszuleihen, um dieses Turnier in der Gruppe stattfinden zu lassen. Entweder es spielen immer zwei Jugendliche, optimaler wäre es, wenn immer vier (zwei Zweier-Teams) gegeneinander spielen könnten. Stadionkulisse erreicht man, wenn sich alle Teams, die im Augenblick nicht spielen, in U-Form um die Spielenden setzen (mit den Gesichtern zur Leinwand).

Outdoor-Highlights

Schnee-Fußball

Warum im Winter immer nur Schlitten fahren oder Schlittschuhlaufen? Ein echtes Highlight ist es, im hohen Schnee ein Fußballspiel zu veranstalten.

Variation 1: Anstatt die Gruppenstunde wie gewohnt am Abend durchzuführen, kann man diese auch mal auf den Nachmittag verlegen, besonders, wenn es gerade frisch geschneit hat. Voraussetzung ist, dass man die Gruppe spontan zusammen bekommt. Alternativ dazu kann man den Schneekick auch mal auf den Samstagnachmittag verlegen.

Variation 2: Reizvoll und beeindruckend kann der Schnee-Fußball auch werden, wenn man wie gewohnt abends spielt. Das Spielfeld wird kleiner abgesteckt und mit Fackeln beleuchtet. Anschließend könnt ihr im Schnee ein Lagerfeuer machen und darauf einen Punsch kochen oder ihr serviert nach dem Spiel einen Eistee.

Tipps für Andachtsüberlegungen

„Jungen und Sport“ (Kap. 26) in „Mit Jungs unterwegs“; „Fußball Gott – Das Tor zum Himmel“: bekannte Fußballer und Trainer sprechen über ihr Leben und ihren Glauben

Filmtipps

„Das Wunder von Bern“ oder „Deutschland – Ein Sommermärchen“

Weihnachtliche Reagenzglas- vasen



Eine handwerklich-kreative Idee zum Basteln,
Verschenken oder selber behalten



Tipp:

Es gibt Pflastersteine aus Granit (grau) und aus Basalt (schwarz). Die Schwarzen lassen sich leichter bohren!
Preis: je nach Größe ab 0,25 Euro

Idee

Aus Reagenzgläsern, Aludraht und Pflastersteinen werden weihnachtliche Vasen hergestellt. Sie eignen sich ganz hervorragend zum Verkauf auf Weihnachtsmärkten oder zum Verschenken.

Material

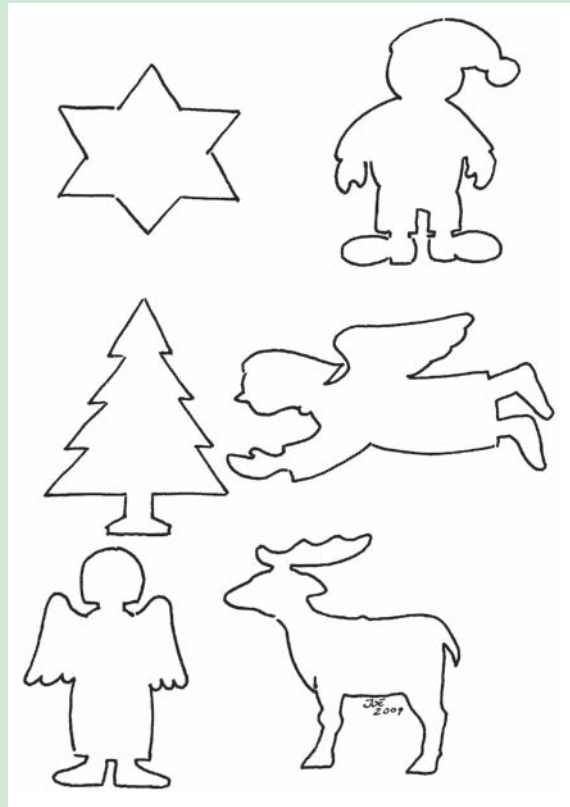
pro Vase
ca. 50 cm Aludraht (Durchmesser 3 mm, Bastelgeschäft)
1 Plasterstein (Baumarkt in unterschiedlichen Größen)
1 Reagenzglas (Durchmesser 16 mm, Apotheke)
Filz (Bastelgeschäft)

Werkzeug und Sonstiges

- Betonbohrer (Durchmesser 3 mm)
- Standbohrmaschine
- Seidenschneider
- Power-Knete (Baumarkt)
- Alleskleber
- Schere
- Stuhl- oder Tischfilz (selbstklebend)

Bastelanleitung

1. Zuerst das Dekoteil auf Filz ausschneiden (z. B. Stern, Engel, Weihnachtsmann,...) und nach Lust und Laune verzieren. Verwendet man handelsüblichen dünnen Filz, sollte man die Form doppelt ausschneiden und den Aludraht später zwischen beide Teile kleben. Bei stärkerem Filz genügt es, das Teil einmal auszuschnitten und mit einem Drahtrest ein Loch zur späteren Befestigung hinein zu bohren.

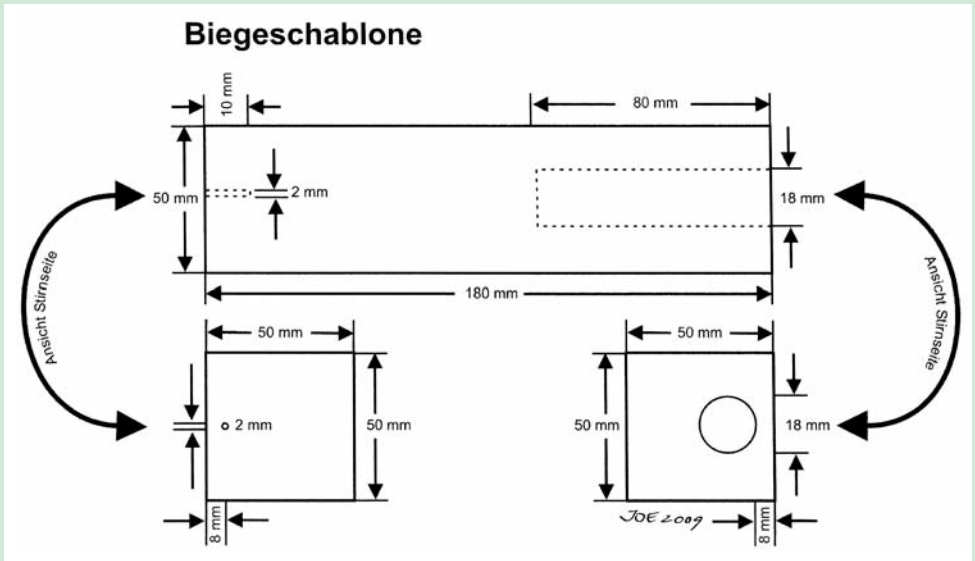


2. Die Löcher in die Pflastersteine bohren. Das geht am besten mit einer Standbohrmaschine. Wenn mehrere Pflastersteine gebohrt werden müssen, empfiehlt es sich, gleich mehrere Bohrer zu kaufen. Sie brechen gerne ab oder werden stumpf. Damit der Draht gut im Loch klebt, sollte das Loch mindestens 7 mm tief sein, besser 10 mm oder mehr.

3. Nun wird der Draht gebogen. Siehe hierzu den „Profi“-Tipp.
4. Der Draht wird mit einem kleinen Kügelchen Power-Knete in das Loch geklebt. Power-Knete gibt es von unterschiedlichen Herstellern und ist im Grunde ein Zwei-Komponenten-Kleber. Der Klebstoff sieht aus wie eine dicke Stange Knetmasse. Bei genauem Hinsehen sieht man, dass die Knetmasse aus zwei Farben besteht. Es wird ein Stück der Stange abgetrennt und solange geknetet, bis sich die beiden Komponenten (Farben) miteinander vermischt haben (siehe Packungsbeschreibung). Um den Draht in das Loch des Pflastersteins zu kleben, reicht ein Kügelchen, das etwas größer ist als ein Stecknadelkopf.
5. Nun vorsichtig das Reagenzglas durch die gewickelte Halterung schieben und das Dekoteil aus Filz am Ende des freistehenden Drahtes festkleben.
6. Zum Schluss sollte alles nochmals vorsichtig in Form gebogen werden.
7. Damit der Pflasterstein keine Macken beim Aufstellen macht, einfach Stuhl- oder Tischfilze auf die Unterseite des Steines kleben.

„Profi“-Tipp

Da sich der Aludraht sehr leicht biegen lässt, wird die Halterung für das Reagenzglas oft unschön. Eine kleine Vorrichtung aus Holz kann helfen, den Draht schön gerade zu ziehen. Dafür benötigt man zusätzlich einen Holzklötz mit mindestens einer glatten Fläche. An der Unterseite wird ein Loch (3 mm) gebohrt (ca. 1,5 bis 2,0 cm): Loch A. In die gegenüberliegende Seite wird ebenfalls ein Loch gebohrt (18 mm): Loch B. In das kleinere Loch (A) wird nun ein Ende des Drahtes gesteckt, um die Ecke gebogen und kraftvoll über die lange, flache Seite des Holzklötzes gezogen. In das größere Loch (B) wird das Reagenzglas gesteckt. Es macht nichts aus, wenn es etwas wackelt.



Der glatt gezogene Draht wird nun zwei- oder dreimal um das im Holz steckende Ende des Reagenzglases gewickelt. Draht ca. 10 cm überstehen lassen und abschneiden. Das Reagenzglas vorsichtig aus der Drahtwicklung nehmen, ebenso das andere Ende des Drahtes (Loch A). Mit dem Seidenschneider das gebogene Stück Draht (aus Loch A) gleich nach dem Hilfsknick abschneiden. Nun wird das gewickelte Ende des Drahtes (Seite Reagenzglas) nur noch vorsichtig um ca. 180 Grad nach unten gebogen. Auf diese Weise lassen sich in kurzer Zeit viele Drahtalterungen exakt und sauber biegen.

Variation

Statt aus Filz können die Dekoteile auch aus lufttrocknendem Ton (Bastelgeschäft) gefertigt werden (z. B. mit Weihnachtsgebäck-Ausstecher-Formen, etc.)

Wellness zum Selber- machen

Bauanleitung für einen Badewannenfisch



Da macht das Baden gleich noch mal soviel Spaß: Shampoo, Seife und ein kleiner Snack sind auf der lustigen Ablage in Form eines Fisches bestens aufgehoben.

Material

Vorlage:

Backpapier, Bleistift und Schere

Für die „Gräten“:

Kanthölzer (3,5 cm breit x 1,8 cm dick)



Für „Kopf“ und „Flosse“:

Starkes Holzbrett in der gleichen Stärke wie die Dicke der „Gräten“-Kanthölzer (1,8 cm)

Sonstiges:

2 Dachlatten in Breite der Badewanne (Innenmaß), Kreppklebeband, Stichsäge, Schleifpapier, Holzleim, Hammer, kleine Nägel, Acrylfarbe und Pinsel zum Bemalen, kleine Dose transparenter Bootsack

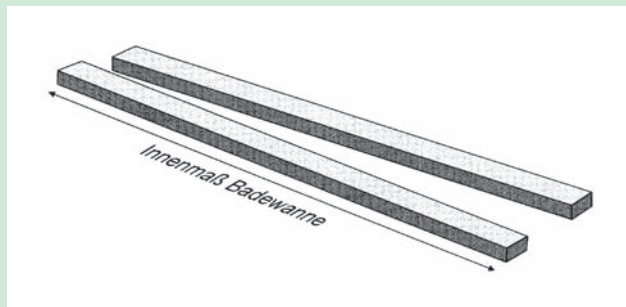
So geht's

Kopf und Flosse fertigen

Kopf und Flosse frei Hand auf Backpapier zeichnen und ausschneiden. Die Schablone auf das Brett übertragen, Formen aussägen, Kanten abschleifen.

Ablage zusägen

Für die Ablagefläche Kanthölzer zuerst grob in der gewünschten Länge zusägen. Wie viele Hölzer ihr braucht, hängt von der Breite der Badewanne ab: Die genaue Anzahl könnt ihr ermitteln, indem ihr die beiden



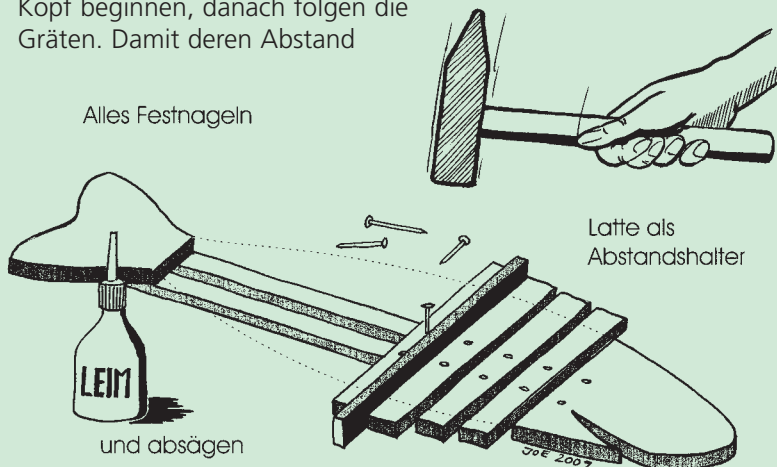
Dachlatten (die so breit sind, wie Eure Wanne) probeweise mit Kant-hölzern belegt. Plant dabei ca. 2 cm zwischen den „Gräten“ ein und lasst auch rechts und links Platz, um Kopf und Schwanzflosse später dort zu befestigen. „Gräten“ von den Latten abnehmen, eng zusammenschieben, mit Kreppklebeband fixieren.

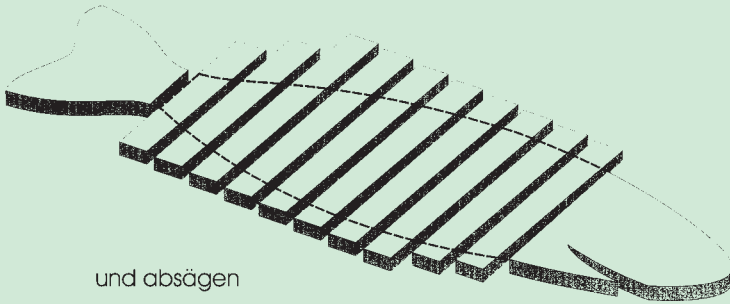
Dann die Rundungen für den Fischkörper aufzeichnen. Form aussägen, Kanten abschleifen und das Klebeband entfernen.



Fisch zusammensetzen

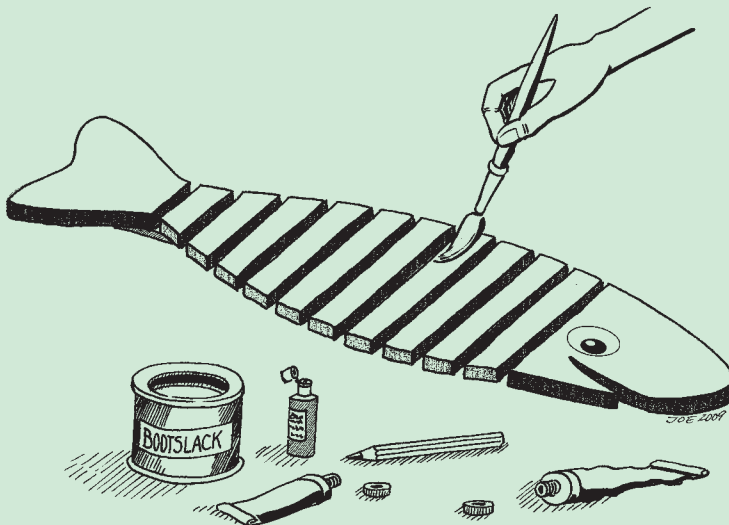
Zum Zusammenbauen Einzelteile erst auf die Dachlatten leimen, anschließend festnageln. Dabei mit dem Kopf beginnen, danach folgen die Gräten. Damit deren Abstand





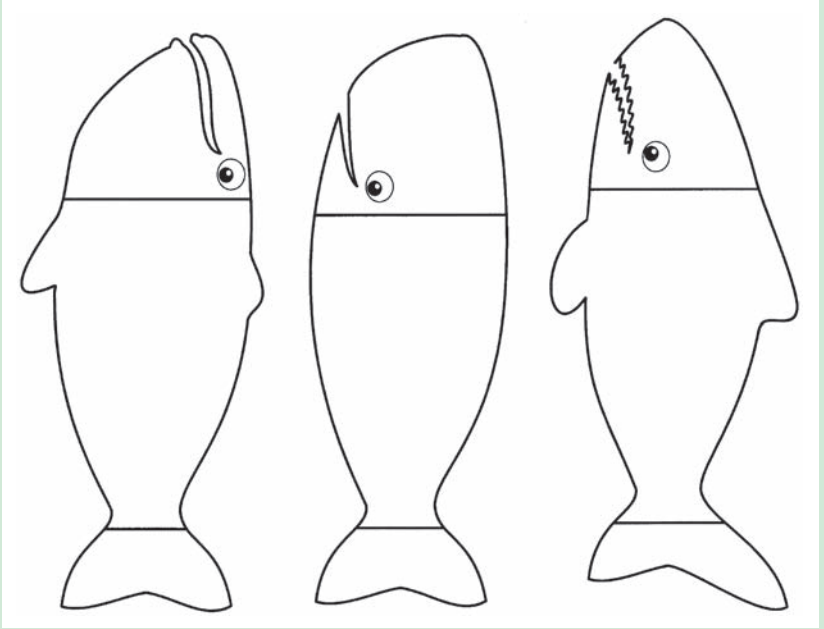
und absägen

schön gleichmäßig wird, müsst ihr nicht viel messen: Einfach beim Aufleimen einen Kantholz-Rest hochkant als Abstandshalter verwenden, dann beträgt der Abstand die Dicke der Kanthölzer (1,8 cm).



Fisch bemalen

Nicht nur im Aquarium, auch in der Wanne sind bunte Fische die Stars. Ist der Leim getrocknet, den ganzen Fisch gut abschleifen. Die



Kanthölzer zusätzlich mit den Nägeln fixieren. Den Fisch auf der Ober- und Unterseite mit Acrylfarbe bemalen:
z. B. in verschiedenen Blautönen. Zum Schluss alles mit transparentem Bootslack wasserfest versiegeln.